Freitag, den 29. September 1933 Nr. 220 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Ehre Freiheit Brot — Ihr Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbind des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. H. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Deutschlands Propagandaminister vor 300 Pressevertretern

Dr. Goebbels an das Ausland

Das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufgaben für den Frieden

Ein **Empfang**, den der **Reichspropagandaminister Dr. Goebbels für die internationale Presse in Genf** veranstaltete, war das große politische Ereignis im bisherigen Verlauf der diesjährigen Völkerbundsversammlung. Selten hat in Genf ein Staatsmann so das Interesse der internationalen Welt gefesselt wie die Gestalt des deutschen Propagandaministers, der persönlichen Kontakt mit den Vertretern der öffentlichen Meinung in anderen Ländern genommen hat. Für den Nachmittag war auch eine öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates angesetzt worden. Die Journalisten, die zu der Völkerbundsversammlung aus allen Teilen der Welt gekommen sind, wollten sich aber die Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine der markantesten Persönlichkeiten des neuen Deutschlands kennen zu lernen. Der Andrang im Hotel Carlton, dem Sitz der deutschen Delegation, war schon eine halbe Stunde vor der für den Empfang festgesetzten Stunde überraschend groß.

Ungefähr 300 Journalisten wohnten dem Empfang bei.

Außerdem waren die Mitglieder der deutschen Delegation mit **Freiherrn von Neurath** an der Spitze sowie zahlreiche Beamte des Völkerbundssekretariates und des Internationalen Arbeitsamtes erschienen. **Geheimrat Aschmann** von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes begrüßte im Namen der deutschen Delegation die Erschienenen. Sodann ergriff **Reichsminister Dr. Goebbels** das Wort zu seiner Rede über das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufgaben für den Frieden der Völker.

Einleitend dankte der Minister der Schweiz und der Stadt Genf für die gewährte Gastfreundschaft. Er führte aus: Es ist die stets bewährte

Gastlichkeit der Schweiz und der Stadt Genf,

die mir die willkommene Möglichkeit gibt, zu Ihnen zu sprechen. So kurz mein erster Aufenthalt in der Völkerbundstadt an sich auch bemessen sein muß, so hatte ich doch schon Gelegenheit, mit dem Leiter der schweizerischen Außenpolitik, Bundesrat Motta, in persönlichen Gedankenaustausch zu treten.

Mit Schmerz und Enttäuschung hat das deutsche Volk in den vergangenen Monaten die Beobachtung gemacht, daß das Werden des nationalsozialistischen Staates und seine positiven Rückwirkungen auf die wirtschaftliche und politische Gestaltung der deutschen Nation in der Welt vielfach Verständnislosigkeit, Mißtrauen oder gar Ablehnung gefunden haben. Das deutsche Volk ist sich aber im klaren darüber, daß das nicht nur auf Mangel an gutem Willen seitens der öffentlichen Meinung der Welt zurückgeführt werden kann. Ich erachte es deshalb für meine dichtigste Aufgabe, das Werden des nationalsozialistischen Staates zu erläutern, seine Auswirkungen für die praktische Innen- und Außenpolitik in kurzen Zügen darzulegen und damit wenigstens ein gewisses Verständnis zu wecken für das, was sich in Deutschland zugetragen hat. Die Welt lebt heute vielfach in der Auffassung, als habe die nationalsozialistische Bewegung mit Gewalt und unter Anwendung von rücksichtslosem Terror die Macht an sich gerissen, um sie brutal gegen ihre innenpolitischen Gegner auszunutzen. Diese Auffassung widerspricht dem tatsächlichen Verlauf der Dinge.

Schon vor ihrer Machtübernahme war die nationalsozialistische Bewegung die weitaus größte und in ihrem Massenanhang einflußreichste Partei des parlamentarischen Deutschlands. Sie wurde legal in die Verantwortung berufen, und sie hat weiterhin legal ihre Machtpositionen ausgebaut. Volk und Regierung in Deutschland sind eins. Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt.

Der moderne Staatsaufbau in Deutschland ist eine veredelte Art von Demokratie, in der kraft Mandat das Volk autoritär regiert wird, ohne daß die Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischenschaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verwischen oder gar unfruchtbar zu machen.

Wir übernahmen die Macht in einem Zeitpunkt, in dem die Arbeitslosigkeit in Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hatte, in dem der Bolschewismus drohend vor den Toren des Reiches stand, und in dem die weltanschauliche Krise des deutschen Volkes schon zur Zerreißung jeder nationalen Bindung geführt hatte. Der Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung zur Macht war während ihrer Opposition eine einzige fortdauernde Auseinandersetzung mit den Problemen des Marxismus bezw. des Bolschewismus. Wem die Methoden, mit denen wir dem bolschewistischen Ansturm begegneten, zu hart erscheinen, der möge sich vor Augen halten, was geschehen wäre, wenn es umgekehrt gekommen wovor der Nationalsozialismus Deutschland und Europa bewahrt hat, um ein gerechtes Urteil auch über diese Frage fällen zu können.

Es steht jedem Ausländer frei, deutsche Konzentrationslager zu besuchen,

um sich ein Bild zu machen, daß hier alles andere als Grausamkeit und Brutalität obwalten.

Was der Welt am unverständlichsten erscheint, daß ist die Tatsache, daß dieser Prozeß reibungs- und widerstandslos vor sich ging, und daß er nicht etwa zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führte, sondern nur zu ihrer tieferen Verständigung.

Es kann nicht Sinn und Zweck der Demokratie sein, Probleme nur zu diskutieren aber nicht zu lösen. Sie würde das größte Unglück für die Völker bedeuten, wenn sie sich darauf beschränkte, Krisen lediglich festzustellen, ohne den Versuch zu unternehmen, sie zu überwinden. Das gilt sowohl innen- als auch weltpolitisch. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wäre in den vergangenen 14 Jahren die Demokratie dahin verstanden worden, den Auftrag der Völker autoritär zum Segen und zum Glück der Völker durchzuführen, es um Europa wahrscheinlich besser bestellt sein würde, als das tatsächlich der Fall ist.

Kann denn jemand im Ernst glauben, daß über 60 Millionen Menschen, daß ein ganzes Volk, das immerhin nicht zu den schlechtesten der Welt gehört, vom Taumel des Wahnsinns befallen sei, und meint man, daß eine Regierung, die die Macht besitzt, sich auch die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes durch Gewalt und Terror erzwingen könnte? Der Aufbau, den wir zielbewußt und mit jugendlicher Kraft begonnen haben, ist auf weite Sicht eingestellt.

Die Welt aber hat allen Grund, sich ehrlich und unvoreingenommen mit dieser neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolgt, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit aus den Sorgen der Welt zu entlassen.

Einer der am häufigsten gegen das nationalsozialistische Deutschland erhobenen Vorwürfe ist der, daß seine

Behandlung der Judenfr...

den Gesetzen der Humanität zuwiderlaufe und deshalb in der ganzen Welt auf Verständnislosigkeit gestoßen sei. Auch darüber sei mir ein offenes Wort gestattet, vor allem im Hinblick darauf, daß die Judenfrage ja an sich die ganze Weltöffentlichkeit auf das tiefste bewegt und in ihrer parteiischen Darstellung vielfach von vornherein die Möglichkeiten für das Verständnis des jungen Deutschlands verbaut. Ich stehe nicht an, offen zuzugeben, daß im Verlaufe der nationalen Revolution in Deutschland gelegentliche Uebergriffe seitens unkontrollierbarer Elemente geschehen sind. Das aber ist nicht das ausschlaggebende. Wenn die deutsche Regierung die Auseinandersetzung mit der Judenfrage auf gesetzmäßigem Wege vornahm, so wählte sie damit die humanste und loyalste Methode. Unverständlich aber scheint es uns einerseits, gegen diese Abwehraktion in Deutschland zu protestieren, andererseits aber sich zu weigern, den von Deutschland abwandernden jüdischen Ueberschuß aufzunehmen.

Nichts liegt dem Nationalsozialismus ferner, als eine billige Rache zu üben. Er hätte dazu die Macht und die Möglichkeit gehabt. Wenn er es nicht tat, so aus dem ehrlichen Willen heraus, eine tatsächliche und praktische Lösung der Judenfrage zu finden, die zweifellos zu einer endgültigen Klärung auch in dieser Beziehung führen könnte. Unerträglich aber scheint es uns, daß

die Greuelmärchen,

die seitens jüdischer Emigranten im Auslande verbreitet werden und gar zu der allen bisherigen Gepflogenheiten der öffentlichen Meinung hohnsprechenden Unterstellung führten, Mitglieder der deutschen Regierung selbst hätten aus Parteigründen den Reichstag in Brand gesetzt, unbesehen von einem Teil der Weltpresse mitübernommen wurden. Es würde nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt zum Segen gereichen, wenn die Kritik an den Vorgängen in Deutschland sich auf das wirklich Tatsächliche beschränkte und von vornherein jede gesinnungsmäßige Antipathie ausschaltete. Wir haben in keiner Beziehung die Wahrheit zu scheuen. Wir möchten aber wünschen und hoffen, daß der ehrliche Kampf um die Wahrheit nicht von vornherein vergiftet wird durch fast grotesk anmutende Behauptungen, die einer objektiven Prüfung nicht im mindesten standzuhalten vermögen.

In dieses Gebiet gehört auch der Vorwurf, das neue Deutschland betreibe eine geistige Expansionspolitik, die nur die Vorbereitung für eine spätere machtmäßige Expansionspolitik darstellen solle.

Nichts liegt uns ferner, als aus dem Nationalsozialismus einen gängigen Weltartikel zu machen.

Er ist, wie ich schon des öfteren betonte, eine typisch deutsche Erscheinung, die auch deshalb nur aus deutscher Umwelt, deutschem Charakter und deutscher Not erklärt werden kann.

Was das junge Deutschland mit der Welt auszumachen hat, das ist einzig und allein die Frage seines nationalen Bestandes.

Es erstrebt dabei eine Lösung von Dauer, die nicht an den Problemen vorbeigeht. Die Not, die über Europa hereingebrochen ist, ist zu groß, als daß sie uns noch gestattet, ihre Ursachen zu überschauen, und weiterhin Unklarheiten zuläßt über ihre zwangsläufigen Auswirkungen. Das hat nichts mit Revanche oder Krieg zu tun. Es wäre gut, wenn diese beiden Worte aus der Unterhaltung der Völker vollends verschwänden.

Wir wollen dem deutschen Volke Arbeit geben.

Wir sind zur Lösung unserer wirtschaftlichen Krise des Friedens bedürftig mehr als jedes andere Land. Man nenne mir eine einzige Handlung des Kanzlers oder seiner Regierung, die auch nur den leisesten Verdacht rechtfertigt, daß sie sich mit kriegerischen Gelüsten trügen. Ihr ganzes

Aufbauwerk ist von dem Geiste des Friedens getragen.

Sie will mithelfen, daß Europa die von den Völkern so heiß ersehnte Ruhe wiederfindet, daß der traditionelle Krisenstoff zwischen den Nationen überwunden werde, und dieser so schwer geprüfte Erdteil endlich mit seinem Werk des Wie... deraufbaues beginnen kann. Es liegt nicht im Interesse irgendeines Volkes, daß dieses Deutschland weiterhin als Nation zweiten Ranges behandelt wird und der Möglichkeit seiner Verteidigung benommen bleibt, die es zur Aufrechterhaltung seiner nationalen Sicherheit nötig hat. Daraus den Willen zum Kriege schließen zu wollen angesichts der Tatsache, daß überall sonstwo nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet wird, ist ebenso kurzsichtig wie entmutigend.

Ungerecht und verletzend aber wirkt es, die Begleitumstände der innerdeutschen Umwälzung als Argument auszumünzen gegen die Forderung deutscher Sicherheit, die von einer Regierung des Reiches, sie möge zusammengesetzt sein wie auch immer, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der ganzen Welt erhoben werden muß.

Die neuen Männer, die in Deutschland in s... jungen Jahren schon an die Macht gekommen sind, leben der Ueberzeugung, daß

nur eine offene Sprache

die wirklichen Probleme Europas in den Blickkreis der Verantwortung hineinzuziehen vermag. Wir haben nicht mehr allzulange die Möglichkeit, uns hinter traditionellen Vorurteilen zu verschanzen. Die Probleme sind zu stark, als daß sie ein Hinausschieben auf die lange Bank auf die Dauer duldeten. Die Völker verlangen mit Recht, daß ihre verantwortlichen Staatsmänner wieder den Weg finden, um der schweren Nöte unseres gequälten Erdteiles Herr zu werden.

Europa muß an die Arbeit gehen, wenn anders es nicht sein Schicksal als ältestes Kulturland der Welt beendet sehen und über sich das Chaos hereinbrechen lassen will.

Was hat das junge Deutschland der Welt zu bieten? Eine Garantie des stabilen Zustandes im Innern mit einer festen Zentralgewalt, die verhandlungsbereit und verhandlungsfähig ist. Es hat die bolschewistischen Zündstoffe, die ganz Europa gefährdeten, aus sich ausgeschieden und sich zu einer einheitlichen und geschlossenen Willensentfaltung zusammengetan. Es hat im Zusammenprall zwischen nationaler und kommunistischer Auffassung sich eindeutig zur weltanschaulichen Festigkeit und inneren Klarheit durchgerungen.

Der Wall, den wir gegen die Anarchie aufbauten, ist unzerstörbar.

Dieses Deutschland kann keine Verträge unterschreiben, die unerfüllbar sind, Verträge aber, die es unterschreibt, weil sie erfüllbar sind, ist es zu halten entschlossen.

Dieses Deutschland ist ein ehrlicher Kontrahent in der Behauptung der Interessen der Welt, wenn man ihm das Recht auf seine Ehre und das Recht auf sein tägliches Brot gibt und erhält.

Dieses Deutschland ist nicht mehr ein Zentrum ewiger Unruhe oder ein Experimentierfeld für völkerzerstörende Ideologien oder kulturelle Auflösungsversuche. Dieses Deutschland ist

ein Zentrum der Ordnung und der Autorität.

Der Nationalsozialismus als neue und moderne Art der Staatsgestaltung in Deutschland ist ein Phänomen, mit dem sich abzugeben verlohnt.

Hinter der für Laien manchmal verwirrenden Erscheinung einer Idee und eines Systems verbirgt sich die nüchterne Klarheit über den Ernst der Situation, in der Deutschland und Europa sich befinden, verbunden mit der festen Entschlossenheit, nicht vor der Krise zu kapitulieren, sondern sie anzufassen, um sie am Ende auch zu meistern.

Mögen alle, die guten Willens sind, sich vereinigen in der edlen Absicht, die Sorgen der

Minister Rust über

Preußens Kultusministerium

Lehrer und Schule — Kunst und Künstler — Die evgl. Reichskirche

Der preußische Minister für Wissenschaft, **Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust,** der am 30. September seinen 50. Geburtstag feiert, schildert in einem dem WTB zur Verfügung gestellten Artikel **die Entwicklung des preußischen Kultusministeriums seit der nationalen Erhebung.**

In dem Artikel heißt es u. a.:

Die Ueberprüfung von 160 000 Beamten

zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes beanspruchte die Arbeitskraft des Kultusministeriums in ganz besonderem Maße.

Mit marxistischen, liberalistischen, demokratischen und pazifistischen Lehrern können völkische

Erziehungsprogramme

nicht verwirklicht werden. Die neue Marschroute des Kultusministeriums ist in zahlreichen Einzelverfügungen zum Ausdruck gekommen.

Das Führerprinzip

duldete keine Lehrerräte: sie wurden aufgelöst, keine demokratische Schulleitung, sondern die verantwortungsvolle Führung.

In die Lehrerausbildung

soll der SA-Sport und der Arbeitsdienst als Vorbedingung für die Zulassung zur zweiten Prüfung aufgenommen werden. Die körperlich tauglichen Lehrer zunächst bis zum 25. Lebensjahr sollen jährlich vier Wochen zum Sport herangezogen werden. Die Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg ist die erste Versuchsanstalt dieser Art. Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Plön, Köslin und Potsdam sind ein erster Schritt zur Heranbildung und Erziehung der neuen deutschen Jugend. Jede Provinz soll nach Möglichkeit eine richtunggebende Bildungsanstalt erhalten. Wo bisher die Jugend zu sitzender Lebensweise gezwungen, in Gelehrtenschulen zu Akademikern, oft zu lebensschwachen Intellektualisten herangebildet wurde, sollen jetzt

politische Jugendführer und politische Soldaten die Jugend erziehen

durch Zucht und Bewegung, durch gleichmäßige, körperliche, charakterliche und geistige Ausbildung.

Die Spielnachmittage

sollen der Hitlerjugend und für die Oberstufe der SA zur Verfügung gestellt werden.

Die Wandertage

und die geplanten mehrtägigen Wanderungen sollen ebenfalls mit der Hitlerjugend bzw. der SA durchgeführt werden.

Die Schullandheime

sollen nicht mehr bloße Wochenendhäuser, sondern Geländesportschulen für die Schülerschaft der zu ihr gehörigen Schule sein. In dieser allgemeinen Linie liegt auch der

Plan eines sogenannten neunten Schuljahres, besser Landjahres.

Der Grundriß einer Reform der höheren Schulen ist im preußischen Kultusministerium fertiggestellt. Das liberale

Durcheinander der Bildungsziele und Schulformen muß beseitigt werden.

Auf die Grundschule ist ein gemeinsamer Unterbau der gesamten höheren Schulen bis zur Quarta gesetzt mit einer Fremdsprache, dem Englischen. In diesen Jahren der stärksten Aufnahmefähigkeit wird der Sinn der Jugend auf

die Rasse- und Volkstumbedingtheit

der Völker und im besonderen des deutschen Volkes in der Geschichte festgelegt. Schon für die Abschlußprüfung aller preußischen Schulen zu Ostern 1934 ist Rassenkunde und Vererbungslehre zum Prüfungsfach gemacht worden. In der Untertertia zweigt sich einzig das Gymnasium als selbständiger Schultyp ab, während der Normaltyp der höheren Schulen sich von der Untertertia ab durch freiere Gestaltung in einen deutschkundlichen, einen fremdsprachlichen und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Kern spaltet. Für eine preußische

Hochschulreform

bestehen dieselben Bedingungen wie für die Schulreform. Sie kann nur grundlegend in Verbindung mit dem Reich verwirklicht werden. Auch hier muß aus einer liberalen Bildungsstätte eine volksverbundene hohe Schule werden, deren Lehrer nicht nur freie Forscher, sondern auch dem Volk verpflichtete Jugenderzieher sind, die sich infolgedessen, ehe der Staat ihnen die Lehrbefugnis erteilt, über diese Erziehungsbefähigung auszuweisen haben.

Der Grundsatz des Führers, daß die Wortführer einer volksfremden, gottlosen und bodenlosen sogenannten „Kunst" nicht berufen sein können, eine junge, ernsthaft ringende deutsche Künstlerschaft beruflich auszubilden und geistig zu lenken, war maßgebend auch

auf dem Gebiete der Musik und der bildenden Kunst.

Es sind darum ausnahmslos die Leiter der Kunsthochschulen und -akademien aus ihrem Amt entfernt und die Lehrkörper grundlegend umgebildet worden. Neue Wege sind beschritten mit der Fertigstellung eines Denkmalschutzgesetzes, eines Gesetzes zum Schutz der Boden-Altertümer und eines Naturschutzgesetzes. Auch die Museen sollen in Zukunft nach dem Vorbild der Behandlung des Theaterwesens gewiß einheitliche Richtlinien erhalten einschließlich der Provinzial-, Stadt- und Heimatmuseen.

Die Abteilung für Dichtkunst der Preußischen Akademie

der Künste ist grundlegend umgebildet worden; sie repräsentiert heute das Schrifttum, das berufen ist, dem national-sozialistischen Staat die geistige Grundlage zu geben. Das Eingreifen des Kultusministeriums in den

evangelischen Kirchenstreit

war von der Notwendigkeit geleitet, Bestimmungen des Konkordates zugunsten des Staates aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus war die Einsetzung des Kommissars bestimmt vom Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem deutschen Volk, das, Staatsvolk und Kirchenvolk zugleich, sich nicht in Gewissenskonflikte stürzen lassen will und von seiner Führung die Wahrung der schwererrungenen Volkseinheit als erste Aufgabe verlangt. Das Ministerium hat durch sein Vorgehen erreicht, daß die weit fortgeschrittene Entfremdung zwischen Kirchenführung und Kirchenvolk, die bereits zu einer neuen Spaltung der Kirche sich auszuwachsen drohte, beseitigt, die Bildung einer Opposition gegen den nationalsozialistischen Volksstaat unter kirchlicher Flagge im Keime erstickt und durch Entscheidung der kirchlichen Führungsfrage die Möglichkeiten zur Erfüllung eines langersehnten Wunsches geschaffen wurden: die Schaffung der evangelischen Reichskirche.

Völker zu mildern und dem allgemeinen Wohl zu dienen.

Was Deutschland betrifft, so ist es aus ehrlichstem Herzen bereit, am Frieden Europas mitzuarbeiten.

Die Aufnahme der Rede

Die Rede wurde von den Vertretern der Weltpresse mit größter Aufmerksamkeit angehört und am Schluß von einem großen Teil mit Händeklatschen aufgenommen. Dr. Göbbels bildete noch über eine Stunde lang den Mittelpunkt eines sehr angeregten, sachlichen Meinungsaustausches, da eine große Anzahl von Pressevertretern weitere Fragen zu stellen wünschte. In knappen, markanten Worten antwortete Dr. Göbbels schlagfertig und überzeugend auf die verschiedenen Argumente, die in den Fragen zum Ausdruck kamen.

Vom 27. Februar

Die Zeugenvernehmung im Reichstagsbrandprozeß

Nach Eintreffen von Berliner Zeugen, die telegraphisch geladen worden waren, trat das Gericht in die Beweisaufnahme ein über die Brände, über die verschiedenen Gespräche, die der Angeklagte van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt und an anderen Stellen geführt hat.

Die einzelnen Brandlegungen

Polizeioberwachtmeister Albrecht sagt über den Brand im Wohlfahrtsamt aus. Der Zeuge wurde gegen 7 Uhr von einem Herrn auf einen

Feuerschein aus der Holzbaracke des Wohlfahrtsamtes

aufmerksam gemacht. Er habe sich sofort dorthin begeben und festgestellt, daß

auf dem Dach zwei Feuerstellen

waren. Zusammen mit einem Mechaniker Müller hat er dann das Feuer mit einer Latte ausgeschlagen. Der Zeuge erklärt, daß die Dachpappe bereits angebrannt war.

Der Berliner **Stadtinspektor Frank,** der Dienststellenleiter des Neuköllner Wohlfahrtsamtes ist, sagt: Am Donnerstag vor der Brandstiftung sei ein organisierter

kommunistischer Angriff auf die Zweigstelle geplant

gewesen. Ein fremder Mann, so berichtet der Zeuge, machte mir schon am Tage vorher die Mitteilung, daß von dem kommunistischen Verkehrslokal Schlafke in der Steinmetzstraße aus in den Morgenstunden ein Angriff erfolgen sollte. Die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen waren getroffen. Ein Polizeihauptmann mit acht Beamten traf gegen 9.30 Uhr in der Zweigstelle ein. An diesem Vormittag war aufgefallen, daß die Aufenthaltsräume im Wohlfahrtsamt einen viel stärkeren Besuch aufwiesen als sonst, und daß sich auch unter dem Publikum viele neue Gesichter befanden. Plötzlich verbreitete sich die Mitteilung, daß die Polizei das kommunistische Lokal ausgehoben habe. Auffällig schnell leerten sich nun die Gänge und Warteräume im Wohlfahrtsamt.

Nach den weiteren Mitteilungen des Zeugen sollen neun Kommunisten mit Schußwaffen ausgerüstet gewesen sein. Sein Gewährsmann habe ihm gesagt, daß die Sache von der Zentrale der kommunistischen Partei in Neukölln ausgehe. Die Zweigstelle, so erklärte der Zeuge, war immer sehr schwer zu leiten.

Die Kommunisten versuchten immer wieder, gegen die Beamten und Angestellten vorzugehen.

Ich bin der Ansicht, daß diese Aktion schon längere Zeit geplant war, denn man hat uns wiederholt gedroht. Zwei der Zeugen, Janecke und Starker, sind die Drahtzieher gewesen, die in der Zweigstelle das Publikum gegen die Beamten und Angestellten aufgehetzt haben.

Der nächste Zeuge ist der **Maschinenmeister Kiekbusch,** der im Keller des Rathauses wohnt. Am 25. Februar abends nach 9 Uhr stellte der Zeuge fest, daß

in der einen Ecke des Schlafzimmers seiner Wohnung eine Brandstelle

war, die lichterloh brannte und bereits eine Fläche von 20 Zentimeter eingenommen hatte. Der Zeuge hat mit mehreren Eimern Wasser den Brand selbst gelöscht. Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen, warum er zunächst keine Anzeige erstattet habe. Der Zeuge erwidert, daß er am nächsten Morgen zunächst mündlich seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung gemacht habe. Da wurde ihm gesagt, es komme nicht in Frage, daß man über eine solche Sache große Meldungen mache.

Versuchte oder vollendete Brandstiftung? Der Feuerwehrmann Schulz berichtet über den Brand im Schloß

am gleichen Abend. Der Zeuge befand sich auf seinem Rundgang und kam dabei auch durch den Boden, wo er Brandgeruch wahrnahm. Bei näherer Durchsuchung fand er dann das Feuer. Auf die Frage des Vorsitzenden, wo es denn tatsächlich gebrannt habe und ob der Brandherd zwischen den Fenstern lag, erklärte der Zeuge, er könne sich nicht mehr genau erinnern. Er sei damals so aufgeregt gewesen, daß er das gar nicht genau gesehen habe. Der Zeuge bestätigt im übrigen, daß in der Nähe der Brandstelle Stücke von Kohlenanzündern, Streichhölzern und auch das Papier gefunden wurde, in dem die Kohlenanzünder eingepackt waren.

Feuerwehrmann Maaß bestätigt, daß der Fensterrahmen an manchen Stellen ganz durchgebrannt

war. Diese Feststellung ist wichtig für das Gericht, weil sich daraus ergeben würde, daß es sich um vollendete Brandstiftung handele.

Um versuchte Brandstiftung handelt es sich dagegen nach der dann folgenden Zeugenaussage des Pensionärs **Schönfelder** bei der Laube auf dem Schloßdach, die Schönfelder bewohnte. Der Zeuge hat erst am Sonntag gemerkt, daß angebrannte Kohlenanzünder auf dem Fußboden der Laube lagen und daß auch einige Latten vom Laubenspalier abgebrochen und leicht angekohlt waren.

Regierungsbauobersekretär Schulz wird dann über die

baulichen Verhältnisse im Berliner Schloß

befragt. Er gibt an, daß das Zimmer, in dem van der Lubbe die Fensterrahmen verbrannte, ganz in der Nähe des sehr feuergefährlichen alten Dachgestühls liege. Wenn die Brandstelle nur wenige Meter mehr nach links gewesen wäre, so hätte in kurzer Zeit das ganze Schloß in Flammen aufgehen können. Außerdem lägen in der Nähe dieser Brandstelle auch Wohnungen. Der Brandstifter habe also auch durch seine Tat Menschenleben gefährdet.

Die nächsten Zeugenvernehmungen wenden sich dann zu den verschiedenen

Aeußerungen, die van der Lubbe im Gespräch gemacht hat

Als erster Zeuge wird zu dieser Frage der Jalousiebauer **Pfeifer** vernommen, der damals noch Wohlfahrtspfleger war und öfter in dem Lokal von Schlafke, einem Verwandten von ihm, gewesen ist. Er bekundet, daß eines Tages auch van der Lubbe in dieses Lokal gekommen ist. Mit wem weiß er nicht. Van der Lubbe hat sich dort mit verschiedenen Erwerbslosen unterhalten, dabei wurde auch der Zeuge gefragt, ob er einen Mantel für van der Lubbe hätte. Van der Lubbe ist dann zusammen mit Janecke in die Wohnung des Zeugen gekommen, wo er einen Mantel und eine Mütze bekam. Der Zeuge erklärt, daß er van der Lubbe an diesem Tage zum ersten Male gesehen habe. Er habe ihn nur oberflächlich betrachtet und hielt ihn für einen Handwerksburschen, der ziemlich heruntergekommen ist.

Der Vorsitzende richtet eine Reihe von Fragen an den Zeugen, um festzustellen, wer damals in dem Lokal anwesend war. Der Zeuge konnte bestätigen, daß Janecke und Starker da waren. Van der Lubbe, fuhr der Zeuge fort, habe sich als Kommunist ausgegeben und gefragt, ob wir nicht den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen wollten, worauf ihm erwidert wurde, daß ein Kampf gegen den Faschismus nicht anders aufzufassen sei als ein Kampf mit geistigen Waffen, also mit Aufklärung. **Vorsitzender:** Wer hat das gesagt? **Zeuge:** Das kann ich nicht mehr sagen. Ich habe es nur gehört. **Vorsitzender:** In der Voruntersuchung haben Sie gesagt, van der Lubbe habe geäußert, man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen, um die Machtentfaltung der Nationalsozialisten zu verhindern. **Pfeifer:** Ich habe auf diese Aeußerungen wenig Wert gelegt. Van der Lubbe habe zwar gesagt, er sei Kommunist, aber ich habe es ihm nicht geglaubt. Wäre er es wirklich gewesen, dann hätte er sich ja als solcher ausgewiesen. Auf eine Frage des Anklagevertreters, Landgerichtsdirektors **Parisius,** bestätigt der Zeuge, daß er selbst damals Kommunist gewesen sei. Landgerichtsdirektor **Parisius:** Nachher werden andere Zeugen bekunden, daß van der Lubbe bei diesem Gespräch außerordentlich gut über die kommunistische Bewegung, ihre Ziele und Bestrebungen Bescheid gewußt hat. Hatten Sie nicht auch diesen Eindruck? **Pfeifer:** Im Anfang hatte ich einen solchen Eindruck, aber nachher ist dieser Eindruck durchaus verwischt worden. **(Oberreichsanwalt:** Wieso?) Schon durch sein Aeußeres. **Landgerichtsdirektor Parisius:** Er war doch so dürftig angezogen, daß man ihm schon glauben konnte, daß er Kommunist sei. **Zeuge:** Eine gebildete Ansicht verträgt sich niemals mit einem schmutzigen Kleid.

Nach einer Pause wurde der Arbeiter **Ernst Panknin** vernommen, der über die Gespräche auf dem Neuköllner Wohlfahrtsamt aussagte. **Der Vorsitzende hält dem Zeugen seine Bekundungen** vor. Panknin gibt nochmals eine genaue Darstellung des Gespräches. Zachow habe gemeint, man müsse schärfere Maßnahmen treffen. Es müßten Staatsgebäude angezündet werden. Bienge habe diese Anregung aufgegriffen und gesagt: Jawohl, man müßte vor allem die Siemens Elektrizitätswerke, das Schloß und den Reichstag anzünden. Der Reichstag und das Schloß seien sowieso überflüssig. Van der Lubbe, der schon vorher öfters einige Bemerkungen in das Gespräch eingestreut hatte, habe zu diesen Worten von Bienge gesagt: „So musch komme!" Er habe dann gefragt, ob er nicht dabei mitmachen könne. Dabei habe er

sein kommunistisches Parteibuch herausgenommen und gezeigt.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß er die Inschrift des Buches nicht gelesen habe, aber es müsse ein Parteibuch gewesen sein, weil es rot war, und weil er ja vorher gesagt habe, daß er Mitglied der KPD sei. Als van der Lubbe gesagt hatte, daß er gern mitmachen wolle, stieß Bienge den Zachow an und sagte:

Der Junge ist gut; den können wir gebrauchen.

Zunächst gingen wir dann die Straße gemeinsam hinunter. Dann rief Bienge den Lubbe zu sich und ging mit ihm allein. Ich fragte Zachow, woher er den Lubbe kenne. Zachow meinte, er habe Lubbe heute auch zum ersten Male gesehen. Aber er habe nach seinem Auftreten den Eindruck, daß Lubbe ein guter Parteigenosse sei. Dann ging Zachow auch in der Richtung zu Lubbe und Bienge ab. **Vorsitzender:** Haben Sie irgendeinen Grund, Zachow und Bienge zu belasten. Sind Sie feindselig gegen diese beiden Zeugen eingestellt? **Panknin:** Ich kenne die Leute nicht und habe keinen Grund, ihnen Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Auf eine Frage des Oberreichsanwalts bestätigt der Zeuge, daß er am Schluß des Gespräches gesagt habe: „Na, das wird ja doch nichts! Euch juckt wohl das Fell!", worauf Bienge erwiderte: „Na, Du wirst ja schon erleben, was da werden wird!" Auf die Frage des Angeklagten Torgler, welcher Partei Panknin in den letzten Februartagen angehört habe, antwortet der Zeuge: Der Deutschnationalen Vpt. **Rechtsanwalt Seuffert:** Ich habe die Auffassung, daß die Leute von ihren früheren Aussagen etwas abgewichen sind. Hat sich die Aeußerung van der Lubbes: „So musch komme" auf das Anstecken öffentlicher Gebäude bezogen oder auch auf die Anzündung von SA-Leuten?" **Der Zeuge** erklärt, daß diese Aeußerung ganz am Schluß gefallen sei, also nachdem von dem Anzünden der SA-Männer schon gesprochen war. Auf Fragen des Rechtsanwalts **Teichert** erklärt **der Zeuge** nochmals mit Bestimmtheit, daß van der Lubbe nach der kommunistischen Zentrale gefragt habe, nicht etwa nach kommunistischen Lokalen. Der Angeklagte **Dimitroff** fragt, seit wann der Zeuge Mitglied der Deutschnationalen Vpt. gewesen sei, und ob er auch politische Funktionen dort ausgeübt habe. **Zeuge:** Ich war arbeitslos und bin seit 1928 in der Deutschnationalen Vpt. gewesen. Ich habe keinerlei Funktionen gehabt. **Dimitroff** stellt noch weitere Fragen, die aber vom Vorsitzenden als nicht zur Sache gehörig abgelehnt wurden.

Es folgt dann die Vernehmung des Arbeiters **Zachow,** der mit Bienge in einem Hause wohnt. Der Zeuge wird zunächst nicht vereidigt. Er erklärt, daß er Bienge nicht weiter kenne, und daß sie sich nur gelegentlich gegrüßt hätten. Die Frage des Vorsitzenden, ob er Kommunist gewesen sei, beantwortete der Zeuge mit einem bestimmten Nein. **Vorsitzender:** Sind Sie nicht in die RGO. eingetreten? **Zeuge:** Man hatte mir einen Zettel gebracht, wo ich meine Mitgliedschaft erklären sollte und gesagt, wenn Du nicht eintrittst, kriegst Du auch keine Arbeit. Ich habe aber erklärt, daß die RGO. verboten sei. **Vorsitzender:** Sind Sie nicht auch einmal zu einer Antikriegskonferenz eingeladen worden? Das war doch eine kommunistische Veranstaltung. **Zeuge:** Das weiß ich nicht, Herr Rat. Meine Frau hat gesagt, Du bleibst zu Hause und gehst mir da nicht hin. (Heiterkeit.) Der Zeuge erklärt dann auch, nachdem er nochmals auf die mögliche Vereidigung hingewiesen wird, daß er an der Veranstaltung nicht teilgenommen habe. Die Vernehmung wendet sich dann dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt am 22. Febr. zu. **Der Zeuge** weiß nur, daß van der Lubbe, Bienge und Panknin vor dem Wohlfahrtsamt gestanden hatten, als er zu der Gruppe getreten war.

Aus der Stadt

Vom Aufmarschplan am Erntedanktag

Noch werden die letzten Vorbereitungen getroffen, den Erntedankfestzug am kommenden Sonntag so durchzuführen, daß er allen Bürgern gut sichtlich ist. Daher kann der Weg, den der Zug nimmt, heute noch nicht genau bekannt gegeben werden. Bei der Größe verschiedener Wagen ist es nicht möglich, Straßen, die man beim Festzug gern berührt hätte, zu benutzen.

Der Festzug wird durch einen SA-Reitertrupp eröffnet, dem nach der Musikkapelle die politische Leitung der NSDAP. folgt, daran schließen sich die Kreis- und Ortsbauernführer an. Es folgen dann unter dem Symbol „Saat" zusammengestellte Wagen, Maschinen usw., hierauf Mädel mit Hacken und Schnitter, dann unter „Ernte" all die Geräte, die bei der Ernte irgendwie benutzt werden, dabei denn auch alle Erntearbeiter und -Arbeiterinnen. In dieser Abteilung wird auch eine Spinnstube gezeigt. Die folgende Abteilung „Verarbeitung" zeigt Mühlen, Molkereien, Milchwagen, Schlachttiere und die Gewerbe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiten. Es folgen dann u. a. Magistratsmitglieder, die Vertretung verschiedenster Behörden, Innungen, die Mitglieder der N. S.-Hago, des freiwilligen Arbeitsdienstes, der NSBO., der Deutschen Arbeitsfront, die Beamten und Angestellten, die Kriegsbeschädigten in Kutschwagen, die Fahnenabordnungen der militärischen Vereine, die Mitglieder der Turn- und Sportvereine usw. Dann wieder einige Wagen, daran anschließend zum Schluß die Hitlerjugend und andere Jugendverbände, der B. d. M., das N.S. K. K. und die SS.

Allen Vereinen, den Organisationen usw. ist ein Aufstellungsplan zugegangen. Jeder möge sich hiernach genauestens richten. Allen Anordnungen des Organisationsleiters des Aufmarsches, Pg. Wilhelm Kerstin, ist Folge zu leisten. In Zweifelsfällen über Teilnahme usw. wende man sich an ihn.

Teilnahme der Soester Beamtenschaft am Erntedanktag am 1. 10. 1933.

1. Zur Teilnahme an den Gottesdiensten treten sämtliche Mitglieder der N. S. B. A. und des D. B. B. sowie alle nicht organisierten Beamten um 8,30 Uhr auf dem Petrikirchplatz (vor dem Rathaus) an.

Die evgl. Beamten nehmen an dem Gottesdienst in der Wiesenkirche, die kath. Beamten an dem im Dom teil.

Abmarsch pünktlich 8,40 Uhr.

2. Zur Teilnahme an dem Umzug treten sämtliche Mitglieder der N. S. B. A. und des D. B. B. sowie alle nicht organisierten Beamten mittags 12,45 Uhr auf dem Petrikirchplatz (vor dem Rathaus) an.

Abmarsch pünktlich 13 Uhr.

Die Aufstellung erfolgt jedesmal in nachstehender Gliederung:

a) **N. S. B. A.**

Fachschaft Reichsbahn, Reichspost, Reichssteuerverwaltung, Reichszollverwaltung, Reichsarbeitsamt, Reichsversorgungsamt, Reichsbank, sonstige Reichsverwaltungen, Allg. Länderverwaltungen, Polizeiverwaltung, Justizverwaltung, Lehrer, Geistliche usw., Forstverwaltung, sonstige Länderverwaltungen, Kommunale Verwaltungen, Kommunale Betriebe, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Versorgungsanwärter.

b) **D. B. B.**

Reihenfolge wie vor.

c) **Die übrigen Beamten.**

Nach Behörden geordnet.

Die Mitglieder der N. S. B. A. tragen, so weit sie zum Tragen der Uniform berechtigt sind, die Hakenkreuzarmbinde.

gez.: Hemmer,
Leiter der N. S.-Beamtenabteilung des Kreises Soest und Obmann des D. B. B.

Die Kreisleitung der NSDAP.

gibt bekannt:

Kreiskulturwart Pg. Fritz Schürmann ist zum Besuch der Führerschule in Königswinter beordert worden. Zu seinem Vertreter ist der Kreispropagandaleiter Pg. Müller bestimmt

Schnell, Kreisleiter m. d. L. b.

Fehlsichtigkeit
läßt sich für's
Leben
durch **Hoischen's**
Brille
glatt beheben.

Erster Großkampftag gegen Hunger u. Kälte am 1. Oktober

Spendet für den erwerbslosen Volksgenossen

Heraus mit dem Groschen als Kampfmunition gegen die Winternot! — Am kommenden Sonntag darf kein Volksgenosse hungern — Das Erntedankfest ein Fanal der erwachten Volksgemeinschaft — Aufruf an alle

Im Einvernehmen mit der Propagandaleitung ergeht bezüglich der Durchführung des Erntedankfestes am 1. Oktober 1933 folgende ergänzende Anweisung:

1. Sammlungen

1. Während des ganzen Tages wird eine Haus- und Straßensammlung unter Heranziehung von Kräften aus der SA, SS, Hitlerjugend, Frauenschaft, B. d. M., durchgeführt. Das Ergebnis ist entsprechend den Richtlinien über Geldsammlungen sofort an die Gauführung des Winterhilfswerkes zu berichten.

2. Es wird während des ganzen Tages ein einheitliches Abzeichen verkauft, das aus einer Mohnblume mit zwei Aehren besteht. Der Reinertrag soll dem örtlichen Winterhilfswerk zugeführt werden. Die Abzeichenverkäufer müssen sich durch eine Armbinde ausweisen, die als Symbol den deutschen Reichsadler und die Aufschrift „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34" trägt.

3. Am Montag, dem 2. Oktober ds. Js., beginnen überall große Massensammlungen (Pfund- und Brockensammlungen). Die Sammlungen sind von der SA und SS mit dem Lastwagen durchzuführen. Die Wagen sind mit geeigneten Transparenten auszuschmücken u. kündigen ihre Ankunft durch Fanfarensignale an. Der Fahrplan der Wagen ist vorher genau festzulegen und durch die Ortspresse oder durch Flugblätter bekanntzumachen.

4. Spätestens an diesem Tage werden die amtlichen Sammellisten beim Einzelhandel zur Zeichnung von Geld, Lebensmittel, Kartoffeln, Kohlen und Kleidungsstücken ausgelegt.

5. Für die Sammlung von Geld sind seitens der Reichsleitung einheitliche Listen herausgegeben worden, die in den nächsten Tagen den Kreisen zugestellt werden. Die Geldsammellisten sind bei allen öffentlichen Banken und Kreditinstituten, bei den Sparkassen, Post- u. Finanzämtern und überall dort, wo Geldverkehr ist, zur Zeichnung aufzulegen. Für die Sammlung von Naturalien wird entgegen der ersten Anweisung nur eine einzige gelbe Liste herausgegeben, die den Kreisen gleichfalls in den nächsten Tagen zugestellt wird. Die Listen sind in erster Linie beim Groß- und Kleinhandel in Lebensmitteln zur Zeichnung aufzulegen. Groß- und Kleinhändler sind zu veranlassen, 14tägig oder monatlich bestimmte Naturalspenden an das Winterhilfswerk zu senden. Zur Zeichnung darüber hinaus soll der Einzelhandel die Listen auch seinen Kunden zur Zeichnung vorlegen. Im übrigen gilt das in den Ausführungsbestimmungen unter B Gesagte.

2. Eintopfgericht

1. Es ist überall entsprechend der bereits bekannten Anweisung Vorkehrungen zu treffen, daß in Gaststätten an diesem Tage ein Eintopfgericht verausgabt wird. Die Gaststätten sind zu diesem Zweck in drei Klassen eingeteilt. In den Betrieben der Klasse 1 (kleine, einfache Gastwirtschaften) beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 60 Pfg. Von diesen 60 Pfg. sind 10 Pfg. an das Winterhilfswerk abzuführen. Die Wirte quittieren über diesen Betrag mit einem Spendengutschein von 10 Pfennig.

2. In den Betrieben der Klasse 2, sogenannte bürgerliche Gastwirtschaften, Hotelbetriebe, Speisewagen der Reichsbahn, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 1,— Mark. Davon sind 50 Pfg. an das WHW. abzuführen. Der Wirt quittiert über den Empfang mit einem Spendengutschein von 50 Pfg.

3. In den Betrieben der Klasse 3, Gaststätten 1. Klasse, beträgt der Preis des Eintopfgerichts soviel, wie der Preis des sonst normalen Gedeckes. Davon ist der 50 Pfg. überschreitende Betrag an das WHW. abzuführen. Der Wirt quittiert mit mehreren Spendengutscheinen zu 50 Pfg.

4. Der örtliche Führer des WHW. teilt im Einvernehmen mit dem örtlichen Führer des Reichseinheitsverbandes die Hotels, Gastwirtschaften, Kleinbetriebe und Gaststätten seines Ortes in die oben bezeichneten drei Klassen ein, gibt die Spendengutscheine aus. Ueber die Ausgabe ist genau Buch zu führen. Die Spendengutscheine werden in Beträgen zu 10, 25 und 50 Pfg. ab morgen, den 28. ds. Mts., den einzelnen Kreisen zugestellt. Bis 5 Uhr nachmittags darf in allen Betrieben nur das Eintopfgericht verausgabt werden. Der Herstellungspreis des Einheits-Essens soll nicht über 40 Pfg. liegen. Es können mehrere Eintopfgerichte angeboten werden. Ab 5 Uhr nachmittags kann in den Betrieben und Gaststätten die normale Bewirtung aufgenommen werden.

5. Die Erfassung der erzielten Ersparnisse in den Einzelhaushaltungen erfolgt durch Verkauf von Gutscheinen im Betrage von 25 Pfg. durch die SA, SS usw. Jede Familie hat entsprechend ihrer Kopfzahl die erforderliche Anzahl an Gutscheinen abzunehmen. Von der Zahlung dieser ersparten Beträge sind nur Erwerbslose, die sich als solche ausweisen können, oder andere Bedürftige befreit. Die Verkäufer der Gutscheine haben durch genügende Kontrolle die Kopfzahl in den Familien festzustellen. Familien, die trotz der Anordnung des Führers andere Gerichte kochen, sind dem Ortsgruppenführer des WHW. zu melden, desgleichen solche Personen, die sich der Einziehung der ersparten Essensbeträge durch Gutscheine widersetzen oder sich weigern, ein Abzeichen zu kaufen.

3. Veranstaltungen

1. Am 1. Oktober ds. Js. sollen die Spitzen der Behörden und des öffentlichen Lebens in jeder Stadt das Mittagessen gemeinsam mit den aus allgemeinen Mitteln unterstützten Erwerbslosen einnehmen, natürlich unter Zahlung des angesetzten Preises. Das Essen soll in einem größeren, festlich geschmückten Raume des betr. Ortes stattfinden. Die Bedienung hat durch Frauen und Mädchen der Frauenschaft und des B. d. M. zu erfolgen. Aller Aufwand, der an einem solchen festlichen Tage üblich ist, wie Blumen, Tischdecken, soll auch an diesem Tage aufgewandt werden. Unsere Erwerbslosen sollen sich an diesem Tage als gleichwertige Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft fühlen.

2. Der Besuch der Nachmittagsveranstaltungen (Rundfunkübertragungen) ist den Erwerbslosen überall kostenlos durch Zurverfügungsstellung von geeigneten Räumen zu ermöglichen, desgleichen auch den notleidenden Kriegsbeschädigten und Sozialrentnern.

3. Wenn nicht am Abend des 1. Oktober selbst, so ist doch am Abend vorher eine Werbeveranstaltung im Sinne des WHW. zu veranstalten. An diesem Abend spricht der politische und der Leiter des WHW. im Orte. Die Veranstaltungen treten in den Dienst nicht nur des WHW., sondern auch der vom Propagandaleiter angeordneten großen Propagandawelle.

4. Die öffentlichen Aufrufe des Gauleiters sollen schon vor dem 1. Oktober überall öffentlich plakatiert werden, desgleichen die örtlichen Aufrufe der NSV.

5. In der Presse ist täglich durch geeignete Notizen auf das WHW. hinzuweisen. Besonders erfreuliche Sammelergebnisse sind zu veröffentlichen, unter Umständen empfiehlt sich laufende Veröffentlichung des Sammelergebnisses. Die Ergebnisse sind über den Kreiswalter sofort der Gauleitung des Winterhilfswerks in Hagen zuzustellen.

6. Ueber die Pressepropaganda ergeht in den nächsten Tagen eine eingehende Anweisung des Leiters der Presseabteilung bei der Gauführung des WHW., Pg. Dr. Dreßler.

gez.: Hütwohl, Gauwalter.

Eine edle Tat

Wie tief der Gedanke des Opferns u. freudigen Spendens für notleidende Mitmenschen in alle Volksschichten gedrungen ist, und wie stark der Gedanke der Volksgemeinschaft und des Verbundenseins untereinander in alle Herzen getragen wird, zeigt folgendes Beispiel der Insassen des Landeskrankenhauses in Soest.

Diese richteten folgendes Schreiben an die Hausverwaltung: „Wir Insassen des Landkrankenhauses kennen die Not und den Hunger des Volkes aus eigenem Erleben. Wir spüren sie nicht, seitdem wir hier sind. Wir wollen deswegen aus eigenem Entschluß zu der ersten großen nationalen Erwerbslosenspeisung am 1. Oktober ds. Js. für die Erwerbslosen auch unser Teil zum Werke beitragen und bitten die Anstaltsleitung, die Würstchen des Sonnabendsessens der Volkswohlfahrt zu überweisen."

Fürwahr, eine edle Tat! Sie müßte allen Bemittelten ein Ansporn sein, für die N. S.-Volkswohlfahrt zu spenden. Die Volksgenossen, die wahrhaftig nicht mit Reichtümern gesegnet sind, geben ein Beispiel, das uns tief packen muß.

Dem Schreiben fügt die Anstaltsleitung hinzu: „Im ganzen Hause herrscht Freude! Heil Hitler!"

Auch das Stadtkrankenhaus hat sich bereit erklärt, das Mittagessen am Sonntag auf dem Schützenhof für 500 Bedürftige kostenlos zu liefern.

Deutsche Bühne + Musikverein Soest

Sie können auch jetzt noch abonnieren!

Für die Deutsche Bühne sind bis jetzt ca. 500 und für den Musikverein ca. 350 Plätze fest vergeben. Die Plätze für 1,— Rm. bezw. 1,20 Rm. sind für die Lichtburg ausverkauft. Dagegen sind Plätze zu 1,60 Rm. bezw. 1,80 Rm. noch vorhanden.

Der Winter ist lang. Einen Abend der Entspannung und Erholung im Monat braucht jeder. Wer Drama und Musik liebt, sichere sich deshalb noch einen festen Platz. Denken Sie daran, daß Sie im vorigen Jahr, wenn Sie gelegentlich einmal eine Vorstellung besuchen wollten, keine Karten mehr bekamen, weil die Plätze sämtlich vergeben waren. Das können Sie vermeiden, wenn Sie in diesem Jahre einen festen Platz belegen, zumal dann ja die Eintrittspreise wesentlich ermäßigt sind. Für 1,60 Rm. oder 1,80 Rm. können Sie ein Theater oder ein Konzert besuchen. Die Kosten für Garderobe und Programm sind darin eingeschlossen. Ist das zu teuer? Nein! Deshalb gehen **Sie bald zum Verkehrsamt** und belegen Sie Ihren Platz. Wie gesagt, einen Abend im Monat während des langen Winters brauchen auch Sie zur Erholung von den Tagesfragen.

Glaubensbewegung Deutsche Christen

Am Sonntag, den 7. Oktober, wird der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Bischof Hossenfelder aus Berlin, in Soest auf dem Schützenhof über einige Fragen der Kirche und unseres Volkes sprechen. Wir weisen schon jetzt auf den Vortrag hin, da Bischof Hossenfelder bekanntlich entscheidende Bedeutung in kirchlichen Fragen in jüngster Zeit hatte.

Sonntagsrückfahrkarten

aus besonderem Anlaß nach Hameln.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Am 1. 10. 1933 findet auf dem Bückeberg bei Hameln eine große Kundgebung der deutschen Bauern statt. Aus diesem Anlaß werden im Umkreis von 75 km um Hameln Sonntagsrückfahrkarten (Blankokarten) nach Hameln mit gewöhnlicher Geltungsdauer ausgegeben.

Das 25jährige Bestehen des Glühlampenwerk Merkur

gestaltete sich zu einer einfachen aber würdigen Feier. Im festlich geschmückten Arbeitsraum fanden sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen, um des Tages als wichtigen Meilenstein in der Geschichte des Werkes gebührend zu gedenken. Der Chor der Werksangehörigen brachte „Gott grüße Dich" zu Gehör. Hierauf erfolgte ein von Frl. Föhring vorzüglich wiedergegebener Vorspruch, dem Begrüßungsworte unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages folgten. In längeren Ausführungen gab Herr Griehen einen Ueberblick über das Entstehen und die Entwicklung des Werkes. Hierauf überbrachte Herr Schürmann in seiner Eigenschaft als Angestelltenrat die Glückwünsche der Belegschaft. Eine künstlerisch wertvolle, von Herrn Photograph Streil zusammengestellte Mappe, die die einzelnen Abteilungen u. Büros zeigen, wurden dem Inhaber des Werkes im Namen der Belegschaft überreicht. Die Feier endete mit dem Chorgesang „Grünet die Hoffnung" und tief bewegt dankte der Firmeninhaber für alles Gebotene und alle Gaben von nah und fern. Die schlichte Feier zeigte so recht das har-

Pflaumen-Entkerner!
Leichte Handhabung.
Zeit- und Arbeitsersparnis.
Mk. -,75
Franz Kerstin

monische Verhältnis, das zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrscht und auch die Belegschaft konnte mit strahlenden Gesichtern den Heimweg antreten. Den sozialen Gedanken brachte die Firma dadurch zum Ausdruck, daß sie einen namhaften Betrag für die Winterhilfe stiftete, um mitbeizutragen, die Not der arbeitslosen Brüder und Schwestern zu lindern.

Keine Steuergutscheinberechtigung mehr nach dem 30. September 1933

Von der Kreisverwaltung des Gaststättengewerbes wird mitgeteilt:

Mit Ende September ds. Js. hört die Gutscheinberechtigung für alle Steuerzahlungen auf.

Es liegt deshalb im Interesse aller Steuerpflichtigen, in diesem Monat nicht nur die laufenden Steuern, sondern soweit als möglich, auch die Rückstände der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fällig gewordenen Steuern zu zahlen.

Gutscheinberechtigt sind Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer u. Beförderungssteuer. Für alle Zahlungen, die auf diese Steuerarten für die im obenbezeichneten Zeitraum fällig gewordenen Steuern vor dem 1. Oktober 1933 geleistet werden, entsteht der Anspruch auf einen Steuernachlaß von 40 Prozent der gezahlten Steuern, bei der Bförderungssteuer, die aber für das Gaststättengewerbe kaum in Frage kommt, sogar von 100 Prozent.

Anträge auf Ausstellung von Steuergutscheinen können noch bis zum 31. März 1934 gestellt werden. Die Anträge sind zu stellen bei dem zuständigen Finanzamt und bei der Gemeindekasse.

Wir möchten nicht verfehlen, unsere Mitglieder noch auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam zu machen:

Bekanntlich werden Steuergutscheine nicht ausgestellt, wenn der Steuerpflichtige mit Steuern im Rückstande ist. Aber auch in diesem Falle kann der Steuerpflichtige erreichen, daß er in den Genuß der Steuergutscheine kommt.

Der Steuerpflichtige stellt, wenn es sich um Rückstände beim Finanzamt handelt, beim Finanzamt den Antrag, daß das Finanzamt die auf ihn entfallenden Steuergutscheine verkauft und auf die vorhandenen Steuerrückstände abbucht. Handelt es sich dagegen um Rückstände bei der Gemeindekasse, so stellt der Steuerpflichtige eine Abtretungserklärung in zweifacher Ausfertigung aus. Durch diese Abtretungserklärung werden die Steuergutscheine an die städt. Zahlstelle abgetreten. Die städtische Zahlstelle beauftragt dann ihrerseits das Finanzamt, die Steuergutscheine an die Zahlstelle auszuhändigen. Die Zahlstelle verkauft dann die Steuergutscheine und bucht den Gegenwert auf die vorhandenen Rückstände ab.

Es liegt also im dringendsten Interesse aller **derjenigen Mitglieder**, die Steuerrückstände beim Finanzamt oder bei der Gemeindekasse haben, noch vor dem 30. September 1933 entsprechende Anträge zu stellen.

Operettengastspiel in Soest

Am Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, gastiert hier im Schützenhof die Duisburg-Hamborner Operette (Westd. Operettenbühne) unter Leitung des Gründers und langjährigen Direktors des Hamborner Theaters Adolf Henschke. Zur Aufführung gelangt das unsterbliche Werk „Die Fledermaus" von Johann Strauß. Diese Operette wird mit Recht die Königin aller Operetten genannt, denn kein anderes Werk verfügt über eine derartige Fülle schöner Melodien und Walzer. Diese Bühne, welche überall infolge der guten Leistungen größte Erfolge erzielt, wird auch hier großen Anklang finden. Die Hauptrollen werden von nur wirklich guten Künstlern dargestellt.

Dem Unternehmen gehören 45 Personen an einschl. 15 Musikern. Weiter verfügt dasselbe über eigene Dekorationen. Die Eintrittspreise sind so gesetzt, daß es jedem möglich ist, dieser künstlerischen Aufführung beizuwohnen. (1. Platz 1,60 Rm., 2. Platz 1,30 Rm., 3. Platz 1,— Rm., 4. Platz 0,70 Rm.). Nachm. 4 Uhr findet für unsere Jugend ebenfalls eine Veranstaltung statt. Aufgeführt wird das reizende Märchenspiel „Frau Holle", in 6 Aufzügen. — Eintritt: 20, 40 und 60 Pfg. Vorverkauf für beide Veranstaltungen: Städt. Verkehrsverein im Rathaus.



bringt ab heute bis nur einschl. Montag den Film: **„Roman einer Nacht"**, der erst vor kurzem in Düsseldorf mit Erfolg anlief. Es ist ein Gesellschaftsfilm mit kriminellem Geschehen. — Dieser Tonfilm enthält starke Spannungsmomente und zum Schluß eine Ueberraschung, auf die niemand gefaßt ist. Die ausgezeichnete Regie von Carl Boese hat hier ein Werk geschaffen, das gefallen kann. Liane Haid als reizende Tochter eines Polizeipräfekten, den Paul Otto vornehm und würdig spielt, Gustav Dießl als rätselhafter Detektiv u. Ery Bos geben ihm auch darstellerisch hohes Niveau. Den größten Publikumserfolg streicht aber Paul Kemp ein. Es erweist sich hier wieder, daß er mit Recht als einer der besten Komiker des Tonfilms gilt. Sein Gesicht ist ein ewiges Schlachtfeld von Witz, Pfiffigkeit, Güte und Staunen. Er spielt hier einen von Detektivehrgeiz besessenen Kammerdiener mit höchster Komik. Im Vorprogramm u. a. die neue, beliebte **Ufa-Tonwoche.** Die Programmanfangszeiten im Inserat wolle man beachten. Wie wir hören, wird die „Lichtburg" ab 1. Oktober 2 Spielpläne in der Woche zeigen. Der 2. Spielplan wird dann von Dienstag bis Donnerstag gezeigt werden. An den Tagen, wo die Deutsche Bühne spielt, fallen die Tonfilm-Darbietungen fort.

★

?:? **Wichtig für die Festzugteilnehmer.** Es werden alle Teilnehmer am Festzug am Erntedanksonntag nochmals darauf hingewiesen, daß sich jeder seinem Verband bezw. seiner Organisation oder Fachschaft anschließen muß. Es ist nicht wie am 1. Mai möglich, daß Firmen mit Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzeln mitmarschieren. Nochmals: Am kommenden Sonntag marschiert jeder Festzugteilnehmer bei seinem Verband, seiner Organisation oder Fachschaft usw.

:?: **Die Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine** fordert ihre Mitglieder, wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, auf, sich an dem Erntedankfest zu beteiligen. Antreten der Kameraden an der Osthofenstraße mit Fahnen um 12,45 Uhr. Am Montag ist abends ein Fackelzug um 8 Uhr (Hindenburgsfeier).

:?: **N.-S.-Kriegsopferversorgung.** Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß zum Festzug am Erntedankfest alle Kameraden anzutreten haben um 12,15 Uhr pünktlich auf dem Marktplatz. Für Schwerbeschädigte ist Fahrgelegenheit vorhanden.

:=: **Erntedanktag. Wichtig für die Teilnehmer an der Reichskundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln.** Nach Mitteilung der Reichsbahn kommt für die Teilnehmer an der Reichskundgebung der von Bochum-Nord abgehende Sonderzug in Frage. Dieser fährt in der Nacht vom 30. September auf 1. Oktober um 0,25 Uhr vom Bahnhof Soest ab. Die Rückkehr erfolgt mit gleichem Zuge am Montag, den 2. Oktober. Ankunft in Soest 7,15 Uhr nachmittags (19,15 Uhr). Kreisbauernstand Soest. Heil Hitler!

(!) **Bestätigung.** Der Kirchensenat hat die Wahl des Pfarrers Clarenbach, Borgeln zum Superintendenten der Kreisgemeinde Soest bestätigt. Superintendent Clarenbach übernimmt die Geschäfte am 1. Oktober ds. Js.

(!) **Auf die Bekanntmachung** betr. Schulung blinder und taubstummer Kinder weisen wir besonders hin.

)!(**Techn. Verein Soest.** In der am 4. Okt. im Vereinslokal „Zentral-Hotel" stattfindenden Monatsversammlung hält Herr Dr. König einen wissenschaftlichen Vortrag über Erdstrahlungen und Wünschelrutengang. Vollzähliges Erscheinen der Kollegen wird dringend erwartet. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

:?: **N. S. K. K.-Befehl.** Sonnabend, den 30. 9., 20,30 Uhr: 1. Treffen u. Kameradschaftsabend (Hotel Boswinckel). Liederbücher mitbringen. (Dienstanzug). 2. Antreten zum Festzug am Sonntag, den 1. Oktober, 12.30 Uhr auf dem Hofe des Hotel Boswinckel. Teilnahme ist Pflicht. (Dienstanzug).

(!) **Ausstellung.** Am Sonntag, den 1. Okt., findet in den Räumen der staatlich anerkannten Haushaltungsschule und des Haushaltspflegerinnenseminars in Soest, Thomästraße 8. eine Ausstellung der Jahresarbeiten der Schülerinnen statt. Näheres in der Sonnabendausgabe.

?:? **Kaninchenzüchter und Freunde der Kaninchenzucht.** Am Freitag, den 29., und Samstag, den 30. ds. Mts., und Sonntag, den 1. Okt. ds. Js., läßt der Verein Kaninchenfreund anläßlich seines 20jährigen Bestehens einen Film im Lichtspielhause des Herrn Herberhold laufen. (Vom Rohfell bis zum Sealmantel). Aus diesem Film kann jeder Besucher ersehen, wie ein Kaninchenfell verarbeitet wird. Er ist sehr interessant und daher auch jedem zu empfehlen.

)!(**Der Kath. Jugendring** mit seinen, ihm angeschlossenen Gruppen (Neu-Deutschland, Jungschar, Sturmschar, Werkjugend, Jungkreuzbund), trifft sich **Sonntag um 12,30 Uhr am Jugendheim,** Niedergasse, zur Teilnahme am Festzug anläßlich des Erntedankfestes.

(!) **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Soest.** Einen überaus herzlichen Empfang hatte die 1000jährige Kreisstadt Wiedenbrück den ehem. Kriegsgefangenen zu ihrem Gautag bereitet. Ein Flaggenwald verdeckte förmlich die langen Fronten der herrlichen alten Giebel. Schon am Samstag hatten sich viele Kameraden eingefunden, u. a. auch die hiesige Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Jedem Kameraden wurde bei der Ankunft in Wiedenbrück ein wunderbares Freiquartier zur Verfügung gestellt. Die offizielle Tagung begann am Sonntag nach den Gottesdiensten. Nachmittags zogen 2000 deutsche Männer, SA., SS., Kriegervereine und eine große Anzahl R. e. K.-Ortsgruppen durch die überreich geschmückten Straßen zum Festplatz. Böllerschüsse zeigten an, daß am Kriegerdenkmal ein Kranz niedergelegt wurde, währenddessen die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Nachdem auf dem Festplatz die hohen Gäste, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfr. Meyer, Oberpräsident Frhr. von Lüninck und der Bundesführer der R. e. K., Frhr. von Lersner zu den Kameraden gesprochen hatten, begann die eigentliche Wiedersehensfeier. Manche Kameraden trafen sich hier, welche jahrelang Weh' und Leid hinter dem Stacheldraht zusammen geteilt hatten. Zu schnell verging die Zeit und es war bereits Mitternacht, wo die einzelnen Kameraden mit ihren Autos den Weg zur Heimat antraten. Man freute sich in dem Bewußtsein, unter wirklich echten Kameraden mal **wieder** einige frohe Stunden verlebt zu haben. — Wie allgemein bekannt, tritt am 1. Oktober 1933 auch für die R. e. K. eine Mitgliedersperre ein. Es ist solchen Kameraden, welche der hiesigen Ortsgruppe der R. e. K. beitreten wollen, in der nächsten Versammlung **am 30. 9. (Sonnabend), 8 Uhr abends im Domhof** nochmals Gelegenheit gegeben, der Ortsgruppe beizutreten. Es soll kein ehem. Kriegsgefangener in unseren Reihen fehlen, denn wir müssen alle gemeinsam an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes mithelfen. Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß die R. e. K. dem Kyffhäuserbund angeschlossen ist. Heil Hitler!

Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Bei geringer Luftbewegung noch leichter Frühnebel. Aufkommende hohe Bewölkung. Sonst Fortbestand des warmen Wetters.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Winddrehung auf Süd und zunehmende Unsicherheit.

Starkes Herz und starke Nerven — dazu gehört Kaffee Hag.

Grit hat die Auswahl . . !

83 Roman von Siegfried Bergengruen

Die hier als Baronin auftretende Jelena Borisowna mustert ihren Partner zufrieden blinzelnd aus den Augenwinkeln. Sie sieht, der Mann ist weich wie Wachs, es wird ein leichtes und siegreiches Spiel. Nun öffnet sie die Augen und schießt einen verführerischen Blitz auf ihr Gegenüber ab.

„Ich komme, um Sie um einen Gefallen zu bitten, Herr Rosenkranz."

Anton Rosenkranz beben die Knie, er hat Mühe, etwas Vernünftiges herauszubringen.

„Aber ich stehe doch ganz zu Ihrer Verfügung, gnädigste Baronin! Ich wüßte nicht, welchen Wunsch an sich ich Ihnen eigentlich abschlagen könnte."

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Rosenkranz! Wir werden uns also, hoffe ich, um so eher einigen können, als es sich hier um eine gemeinsame Bekannte handelt, der Sie sicherlich ebenso entgegenkommend gesinnt sind, wie mir, und die sich zur Zeit in einer gewissen Notlage befindet. Sie haben sicherlich schon längst erraten, wen ich meine . . .?!"

Aber Rosenkranz hat es doch noch gar nicht raten, er kann, soviel er auch in seinem erhitzten Hirnkasten herumkramt, niemand ausfindig machen, den er mit dieser Frau in eine Reihe stellen dürfte.

Hilflos hebt er die Schultern.

„So leid es mir an sich tut, gnädigste Frau Baronin, aber ich weiß eigentlich wirklich nicht . . ."

„Und die Komtesse Isolany . . .?"

Wie Schuppen fällt es von den Augen des braven Rosenkranz. Grit von Isolany! Die Wechsel! Daher weht also der Wind! Man will ihm einen Aufschub anschmeicheln! — Warum aber in aller Welt kommt dann die Komtesse nicht selbst?

Sein Gesicht spiegelt eine kleine Enttäuschung, aber auch eine um so größere Verlegenheit.

„Wie meinen Sie das an sich, Frau Baronin? Ein Wechsel bleibt doch an sich immer ein Wechsel . . .!"

„Gewiß, Herr Rosenkranz, da ich aber der Meinung bin, daß ein guter Mensch auch immer ein guter Mensch bleiben muß, bin ich der festen Ueberzeugung, daß wir uns einigen werden. — Tut Ihnen die arme Komtesse, die durch den Tod ihres leichtsinnigen Vaters in so schwere wirtschaftliche Bedrängnis gekommen ist, kein bißchen leid? Stellen Sie sich bitte vor, wenn die Akku-Aktien weiter fallen, wenn das deutsche Derby schief geht . . .!"

„Aber die Stute Sybill soll doch an sich, wie mir gesagt wird, eigentlich ein ausgezeichnetes Pferd sein, die allerbesten Chancen besitzen!" wagt nun Rosenkranz doch schüchtern einzuwenden.

Jelsena Borisowna nickt eifrig.

„Natürlich, werter Herr Rosenkranz, natürlich! Ich sage ja auch nur: wenn! — Wie schrieb doch ein deutscher Dichter, dessen Namen ich vergessen habe, so schön: Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten! Sehen Sie, genau so wie mit dem Geschick, so ist es mit den Rennpferden! Heute liegen sie an der Spitze, morgen will kein Mensch mehr etwas von ihnen wissen. Man muß doch schließlich mit allen Möglichkeiten rechnen . . ."

„Und wie könnte ich der Komtesse helfen?"

„Nur ganz indirekt, Herr Rosenkranz. Sie darf es natürlich nicht vorher erfahren, sonst würde sie diesen Liebesdienst niemals annehmen. Sie ahnen ja nicht, wie stolz und eigensinnig sie in diesen Dingen ist. Dumm, nicht wahr, aber manche Menschen muß man eben zu ihrem Glück erst zwingen. —

„Ich dachte mir die Sache nun kurz so, daß Sie mir den Wechsel gegen eine vorher noch zu vereinbarende Summe abtreten, und daß ich ihn ihr zu geeigneter Stunde als von einem unbekannten Freunde eingelöst in den Schreibtisch schmuggle. Dann wird sie nicht wissen, wer ihr geholfen hat, und die Hilfe dennoch annehmen müssen. Später werde ich ihr dann gelegentlich sagen, daß wir uns beide über den Fall geeinigt und die Sache dank Ihrem Entgegenkommen in dieser netten Art geregelt hätten."

Anton Rosenkranz atmet merklich auf. Also alles soll er anscheinend nicht verlieren. Wenn er recht verstanden hat, will die Baronin sogar einen Teil des Wechsels selbst übernehmen. Anständig, sehr anständig von der Dame! Na, die kleine, stolze Komtesse hat auch wirklich eine so nette Freundin verdient! Natürlich wird er sich nicht lumpen lassen und irgendwie auf die Sache eingehen. Wenn dann Grit später einmal erfährt, was er für sie getan hat, wird sie ihre Meinung vielleicht doch ein wenig zu seinen Gunsten revidieren.

„Wieviel würden Frau Baronin von dem Wechsel übernehmen . . .?" spürt er vorsichtig vor.

Aus den Augen Jelsena Borisownas blitzt einen Moment lang ein triumphierender Strahl. Sie weiß genau, daß sie gesiegt hat, daß der erste Streich gegen ihre Rivalin gelungen ist. Tief graben sich ihre geschliffenen Nägel in das rosige Weiß der Hand. Aber äußerlich bleibt sie ganz unverändert, nur um einen Deut wärmer klingt ihre Stimme.

„Aber lieber Herr Rosenkranz, wenn Sie im Prinzip einverstanden sind, werden wir uns über diesen nebensächlichen Punkt noch immer zeitig genug einigen. Ich schlage vor, wir treffen uns in den nächsten Tagen mal wieder, vielleicht abends in einem netten Lokal. Sie bringen den Wechsel und ich mein Scheckbuch mit, und wir regeln die Sache zwischen einem Glas Sekt und einem Tanz, wie sich das unter guten Freunden gehört. Ist dieser Vorschlag nicht eine fabelhafte Idee . . .?"

Die Idee ist so fabelhaft, daß dem guten, übertölpelten Rosenkranz der Atem verschlägt und er vor Glück und Seligkeit am liebsten im Erdboden versinken möchte. Er soll mit dieser Frau in ein nettes Lokal gehen, sich mit ihr öffentlich zeigen, mit ihr Sekt trinken dürfen, tanzen — nein, das kommt technisch sowieso nicht in Frage, denn er hat noch nie getanzt! — Aber jedenfalls, sie wird ihm einen ganzen langen, entzückenden, berauschenden Abend gehören und niemand wird ihm wehren, wenn er sein Glas dem ihren entgegenhebt.

Er weiß nicht, was er sagen soll, er knickt nur stumm zusammen, als sie ihm ihre kühle, schöne, ringgeschmückte Hand hinhält, und das einzige, was er aus ihren Abschiedsworten wie eine Jubelfanfare heraushört, ist der Satz:

„Also abgemacht, lieber Herr Rosenkranz, wir treffen uns am Freitag um zehn Uhr in der Barberina. Einen Tisch bestellen Sie am besten . . ."

21.

Wie froh war unser Freund Paulus Pascualle, als er den D-Zug mit dem darin verfrachteten Hubert Schlegel aus der Bahnhofshalle Friedrichstraße entschwinden sah, wie froh, stolz und mit den eigenen Fähigkeiten zufrieden! Wie traurig und klein ist er heute, da er durch ein höchst ungnädiges Telephonat vor das Angesicht des gestrengen Generaldirektors Christian Dunker befohlen wird!

Schon an der Miene des fleißigen Fräulein Lerch merkt er, was die Glocke geschlagen hat, aber so etwas hat er doch, nach all den Glanzleistungen, die er vollbrachte, nicht erwartet! Undank ist und bleibt der Welt Lohn, denkt er ingrimmig im stillen.

Sein „Guten Morgen, Herr Generaldirektor!" bleibt unerwidert. Statt dessen wird ihm ein Paket noch druckfeuchter Zeitungsblätter vor die Nase geknallt, aus denen er „diese gottsjämmerliche Schmiererei" gefälligst selbst ersehen möge.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Erntedank

Feier des Tags des Bauern am 1. Oktober 1933 in Borgeln.

Wem liegt es näher, einen Erntedank auszusprechen, ein Erntefest zu feiern und dabei Rückblick zu halten auf den Segen der Arbeit, als gerade dem Bauern. Die harte Erntearbeit ist vorbei, Scheunen und Gemächer sind mit den Früchten des Feldes gefüllt, die Ernte ist reich und nun soll des Danks und der Freude Ausdruck gegeben werden. Am kommenden Sonntag feiert der Bauer, und mit ihm alle, die an der Ernte geholfen haben, die ganze Landbevölkerung, Erntedankfest.

An diesem Tage sollen neue Verbindungen zwischen dem Bauer und seinem Arbeiter, zwischen der Bäuerin und ihrer Hausgehilfin geschaffen werden; ein festes Band auch zwischen Stadt und Land, zwischen Bauer und Bürger. Die schon bisher bestandene gute Harmonie zwischen Stadt und Land soll am kommenden Sonntag auf's neue gefestigt werden. Beim gemeinsamen Erntetanz werden alte bäuerliche Sitten und Gebräuche wieder aufleben.

Aus dem Programm des Erntedankfestes in Borgeln sei erwähnt, daß des morgens ein gemeinsamer Gottesdienst, woran sich alle Vereine des Kirchspiels beteiligen, stattfindet. Des nachmittags wird ein Wagenzug, beladen mit den Früchten der Ernte, ausgehend aus den einzelnen Ortschaften, allen zeigen, wie vielfältig und reich uns das letzte Jahr bedacht hat. Am Nachmittag wird im Steinhoff'schen Saale an der Borgeler Linde und unter aufgeschlagenen Zelten der Tag weiter würdevoll begangen werden. Der örtliche Bauernführer wird die Bedeutung des Tages darlegen und der Ortspfarrer wird über bäuerliche Sitten und Gebräuche der alten Zeit sprechen.

Die nationale Feier auf dem Bückeberg bei Hameln wird durch Rundfunk übertragen, entsprechende Lautsprecher werden im Festsaale aufgestellt werden. Ab 7 Uhr findet Freitanz statt. Es sei noch darauf hingewiesen, daß an diesem Tage des großen Winterhilfswerk der Regierung besonders gedacht werden soll. Nach dem Aufrufe unseres Führers soll in diesem Winter kein Volksgenosse hungern noch frieren. Es ist Aufgabe eines jeden, sein Scherflein am kommenden Sonntag zu geben, damit die Not der Großstadt gelindert wird. Entsprechende Sammlungen der N.S.-Volkswohlfahrt werden durchgeführt und sicher ein gutes Ergebnis zu verzeichnen haben.

Der kommende Sonntag, das Erntedankfest, das Volksfest des Bauern.

Läuhne de Kräune

Dat fall Sundag jo oin wahn Werks ajewen! Wann dat alls maket wärt, wat se huir und do iutklamüsert het, dann fuir fi oin Arntfest, wiu't noch nit do wiärst is. Dei Loinsken het, ieck wellt moll verroan — noah diär ellen Kräune, dei dei Sausken int Burghofmuseum halt het, ne nigge maket, dei säu gräut is ä'n Wagenrad. Dei oiste Wagen vam Festzug, dei besonners fein schmücket ist, dei foiert se dürt Dorp. Dann wätt woahr, wat se all diusend Joahr in dr Boier sagt het: Läune —de Kräune. Wiett ui, wat süss noch im Festzuge te seihn is? Dei olle Tuit wärt wuier lebennig, und dei nigge miet dei kräuchen Mensken im niggen Duitskland präsentoiert sick op iärre Wuise. Wat op dei Huäwe, in Schuiern und Backsen in Schoppen und op Diällen iutfinnig maket weren koan, iut froiheren Tuien, womiet dei Ahnen iärre Abet doan het, dat kümmet wuier te Aehren: Olle Pleige, hülteene Jägen, Spinnrad u. Haspeln Diärskfliegel, Sickeln und Seissen. Wat me säu faken op Billern suiht: „Der säende Bauer", dat kann me Sunndag in Wirklichkeit seihn. Do soin de Biuer im bloen Kiegel miet'n Soatloipen büörm Luiwe, do kümmet dei Mägger miet de Seisse, ächter iämme sind dei Doierns taum Jutwellen. Dei Häuptsake ower is dei voierspännige Harkemeiswagen miet dei Kräune und dei bunten Bänner, dei Fäuermann knallt miet de Schwieppe, dei Miäkes jiuchet, und wann huier und doa moall säun Emmer vull Water opt Feier spritzt, dann lachet se iut vullem Halse, as wenn se seggen wollen: „Niu ist unner Dak und Fach, Dei Hiemmel was ues gnädig, wat säun vieles Water!"

Op einen Wagen sind Wannemüelle und Windmüelle in Tätigkeit. Dei Bäckerwagen, dei niu kümmet, wißt all dei schoinen Saken, de iut Roggen- und Weitenmiäll maket wärt, van Kleinroggen bit taum Twuiback, und de Molleriggewagen vertellt van schoinen schwattbunten Köggen, van Emmers vull Miälke, van haugen Kloi, van greine Wiesen, vaa Sunnenschoin und Riägen. Wat de Gödens und Felder an Gemeise und Obst bracht het, dat ist op einen annern Wagen buicinpacket. Joider mott he woannern üöwer dei schoinen Früchte und wei om dietken nodenklicher is, dei fuiht ganz genau wei 't alwin verstoit und wei nit. Achter dei Wagen jüt dei Lue, dei dotau hört, dann kummet dei Bercine und säu wägger. Opm Schüppenhuewe sammelt sick dat ganze Volk. Do klinget alls van Lucw und Dank, olle Sprüeke un Verskes kummet dotusken, Ansproken kuiert van diäm Arntsfest in ganz Duitskland van Adolf und Bräut van Hitler und Goebbels und all dei Gräuten, de diän niggen Geist het opinohn lauten. Jek kannt wuall verstoohn, wann säu Schnäckses verstellt wärt van dei Häksel- oder Kaffbüenen, dei drüent van Reden und Kuiern, wo kum oin Knecht opkümmet, dat dat Studoiern nit unnerbraken wärt. Er fall mol bläus wännern wei diän Kiegel danzen kann. Dat mott doch ganz besonners schoin suin, wann me sick moall noah oller duitsker Wuise losloaten kann. Wei Freide an säun Arntfest sint, dei ist ues in Läuhne wollkuemen!

Läuhne dei Kräune!

Meiningsen, 28. Sept. **Abschiedsfeier.** Am 27. September hielt die Kirchengemeinde Meiningsen auf dem Schützenhofe unter geschmücktem Zelt zu Ehren ihres langjährigen Pfarrers, des Herrn Superintendenten Raabe, ihre Abschiedsfeier. Kirchmeister Woestkoff begrüßte die anwesenden Gäste und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Lehrer Gerke hielt eine schöne Ansprache, in der er die wertvollen Verdienste unseres Pfarrers hervorhob. Zum Dank für diese aufopfernde Tätigkeit überreichte ihm die Kirchengemeinde ein Bild von seiner bisherigen Arbeitsstätte. Der Herr Pastor dankte der Gemeinde mit bewegten Worten für alle Liebe und Treue. Nach dem gemeinschaftlichen Kaffeetrinken hielt Pfarrer Clarenbach eine Ansprache. Er schilderte besonders die Freundschaft, die unser Pfarrer seiner Gemeinde und Amtsbrüdern geschenkt hätte und man könne in allen leuchtenden Augen sehen, daß hier ein Band geknüpft sei, welches über das Grab hinaus gehe. Er danke ihm mit frohen Herzen für all den guten Rat, den er in seiner Amtszeit von ihm erhalten habe und wünschte ihm nun nach Niederlegung des Hirtenstabes noch recht viele schöne und gesunde Jahre in seinem neuen Heim. Damit er noch recht viel Anteil nehmen könne an dem Wohl seiner lieben alten Gemeinde.

Gemeindelied.

8 Schulkinder hielten einen Vortrag über die sieben Himmelstöne: „Glaube, Hoffnung, Liebe, Gehorsam, Reinheit, Fleiß und Treue." Lehrer Gerke machte sodann der Gemeinde bekannt, daß der heutige Tag uns wieder einen schönen Ueberschuß gebracht hätte, und dieser zu dem Glockenfond hinterlegt werden solle, den der Herr Pfarrer gegründet hätte und bat ihn gleich, daß, wenn es die Kirchengemeinde so weit gebracht hätte, daß die Glocken angeschafft werden können und unser Herr Pastor und Superintendent noch unter uns weilte, die Einweihungsrede halten soll. Unser Herr Pastor nahm dann auch den Wunsch der Gemeinde freudigen Herzens an. **Das Schlußwort sprach Pfr. von Rencsse.** Er erinnerte alle, daß jetzt die Abschiedsstunde gekommen sei und mancher unter uns würde noch oft den Herrn Pfarrer und Superintendenten vermissen; er selbst besonders, denn er erinnere sich all' der Feiern, denen er hier in Meiningsen mit seiner Jugend hätte beiwohnen dürfen u. wünschte ihm dann noch viel glückliche Freude und Gesundheit für seinen Lebensabend. Der Herr Pastor und Pfarrer dankte nochmals den anwesenden Gästen für alle Liebe und Treue und entließ die gesamte Christengemeinde mit dem Segen des Herrn.

Körbecke, 28. Sept. Der Krieger- u. Landwehrverein des Amtes Körbecke tritt am Erntedanktag, d. 1. 10. 1933, vormittags 9,30 Uhr, beim Vereinslokal Schröder an, zum Festgottesdienst. Es ist Ehrenpflicht aller Kameraden, sich an dem Kirchgang zu beteiligen.

Bekanntmachung

Den Trichinenschauer Wilhelm Eickler, Soest, Stiefernbergstraße 33, habe ich mit Wirkung vom 1. 10. 33 seines Postens als Trichinenschauer enthoben. An seine Stelle tritt der Trichinenschauer Adam Schmitt, Soest, Kesselstraße 2.

Die Einteilung der Bezirke innerhalb der Stadt Soest wird ab 1. 10. 33 wie folgt geregelt:

Bezirk 1:

Trichinenschauer Heinrich Teigeler, Soest, Grüne Hecke 25:

Aldegreverstraße, Ampener Rundweg, Ardeyweg, Altenagasse, Annenfündergasse, Conradstraße, Daelengasse, Dasselstraße, Deringserweg, Elendsgasse, Endeferweg, Am Engern, Feldmühlenweg, Freiligrathstraße, Grüner Weg, Grenzweg, Grund, Hagengasse, Hasteichweg, Hammerlandstraße, Hammer Weg, Hansastraße, Hattroper Weg, Alter Hellweg, Herenfridstraße, Herenfridgäßchen, Heuweg, Hägenstraße, Höggengäßchen, Hospitalgasse, Jakobistraße, Vor dem Jakobitor, Johannstraße, Isenacker, Kapellengasse, Katroper Weg, Kesselstraße, Kölner Ring, Kuhbachsgasse, Kungelmarkt, Lavanengasse, Leckendumstraße, Zum Luisenhof, Märkische Straße, Magazingasse, Mariengasse, Markt, Marktstraße, Meiningserweg, Niedergasse, Nötten-Brüder-Wallstraße, Nöttenstraße, Vor dem Nöttentor, Oelmüllerweg, Pagenstraße, Paradieser-Holzweg, Paradieserweg, Paulistraße, Petrikirchhof, Petristraße, Postgasse, Puppenstraße, Quadtgasse, Rosenstraße, Roßkampgasse, Sandwelle, Schendelerstraße, Schonekindstraße, Schlangenweg, Schwemeckerweg, Am Soestbach, Steingraben, Stöckergasse, Ulicksgasse, Ulrich-Jakobi-Wallstr., Am Walzwerk, Westenhellweg, Werler Landstr., Wildemannsgasse.

Bezirk 2:

Trichinenschauer Albert Westhoff, Soest, Ulrichertraße 50:

Ahornstraße, Akazienstraße, Arnsbergerstr., Bachsteingasse, Bischofstr., Bleichergasse, Blumenstraße, Hinter der Blumenstraße, Auf der Borg, Brilonerstraße, Brunostraße, Burghofstraße, Burghofgasse, Drostengasse, Elsternweg, Gartenstr., Glasergasse, Grandweg, Grandweg-Ulricher-Wallstraße, Grüne Hecke, Haarhofsgasse, Heckenweg, Helle, Kleine Helle, Hiddingserweg, Auf der Höhe, Hoher Weg, Immermannstraße, Kaiser-Friedrich-Platz, Kattenhof, Kletterpothsgasse, Im Klingelpoot, Klosterstraße, Am Kützelbach, Kurzestraße, Auf der Kluse, Kolkstraße, Lange Gasse, Lindenstraße, Lütgen-Grandweg, Müllingerweg, Niederbergheimerstr., Opminderweg, Ostenhellweg, Osthofenstraße, Osthofen-Thomä-Wallstraße, Paderborner Landstraße, Pelkhofstraße, Predigergasse, Im Schäferkamp, Schängelgasse, Im Stadtpark, Seminarweg, Sigefridstraße, Sugestraße, Thomä-Grandweger-Waldstraße, Thomä-Schäfergasse, Thomästr., Ulricherstraße, Ulmenstraße, Vor dem Ulrichertor, Waldstraße, Windmühle, Windmühlenweg.

Bezirk 3:

Trichinenschauer Adam Schmitt, Kesselstraße 2.

Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Ballhornsgasse, Bersworthgasse, Blindengasse, Brüderstraße, Brüder-Walburger-Wallstraße, Damm, Dietrichstraße, Düsterpoth, Enger Weg, Filzenstraße, Am Friedhof, Friedrichstraße, Georgsgasse, Am Güterbahnhof, Hermannstraße, Herrengasse, Hepperweg, Am Hinderking, Am Hohnekirchhof, Katzengasse, Kerngasse, Köppengräfte, Kohlbrink, Kutmeckerweg, Am Loerbach, Mariengartengasse, Oestinghauserstraße, Oestinghauser Landstraße, Kl. Osthofe, Vor dem Osthofentor, Ostweg, Paradeplatz, Rathausstraße, Paukengäßchen, Pöppelgasse, Propsteigasse, Ritterstraße, Rosenhofsgasse, Salzbrink, Salzgasse, Sassendorferweg, Auf der Schanze, Schültingerstraße, Schwanenborngasse, Schültingerweg, Schwarzer Weg, Am Seel. Severinstraße, Siechenstraße, Sternengasse, Stiftstraße, Stiefernberg, Stiefernbergstr., Talweg, Am Großen Teich, Teichsmühlengasse, Waisenhausstraße, Hinter dem Walburger Friedhof, Vor dem Walburgertor, Wehringserweg, Weslarnerweg, Werlerstraße, Widumgasse, Am Wiesenkirchhof, Wiesenstraße, Wilhelmstraße, Wippgasse.

Soest, den 26. September 1933.

Der Landrat.

B. Göbel
Brüderstr. 49
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster
Herrenbekleidungsstoffe
aller Art.
Reine Kammgarnstoffe,
mtr. schon von **11,25** Mk. an
Fertige Slipon,
beste Ware **49.—** Mk.
Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

Wie ich die Externsteine erkannte

Von Kristian Kraus

Wo liegen noch Trümmer aus der deutschen Vorzeit? Wo wären noch Zeugen unserer Ahnen zu finden? — Das waren Fragen, die mich beschäftigten, wenn aus den letzten Resten altdeutscher Literatur die tiefen, tragischen, von höchster Moral getragenen Erscheinungen germanischer Vergangenheit vor mir auftauchten. Die jahrtausendalten Stätten der asiatischen Urkultur, die Stätte des gewaltigsten Kampfes der griechischen Vorzeit, Troja, war gefunden. Wir wußten Bescheid über das Leben und Trachten jener Menschen, konnten uns ein Bild machen von ihren Palästen, Tempeln und Häusern, von ihrem täglichen Lebensbedarf. Aus der germanischen Vorzeit brachten uns nur die Gräber mit ihren primitiven Waffen und Schmuckstücken einige Kunde. Und doch sagten uns diese Gräber, daß es ein hochkultiviertes Volk war, das da den deutschen germanischen Raum bewohnte. Der Römer Tacitus berichtete von seinen hohen sozialen Einrichtungen. Und von diesem Volk keine Reste, keine Denkmäler, keine Wölbung eines Tempels? Die Donar-Eichen wurden gefällt, die Irminsäule gestürzt. War damit alles vernichtet? Wir wissen noch nicht einmal, wo dieses höchste Heiligtum der Germanen gestanden hat. Und doch war die Zeit ihres Sturzes schon eine Zeit, die über sich selbst Bericht erstattete, die Zeit Karls des Großen, der Paläste und Kirchen baute, die noch heute christliche Heiligtümer sind. Mit Karl dem Großen hub eine neue Geschichte des Volkes auf deutschem Raum an. Hat es, wie so oft nachher, damals so radikal Schluß gemacht mit seiner Vergangenheit, daß uns nicht ein Trümmerstein blieb?

Das waren jugendliche Betrachtungen eines Studenten, der erfüllt war von dem Bewußtsein, einem Volke anzugehören, das ein edelstes Mitglied der Menschengemeinschaft bildet. Immer lebte in mir der Glaube, daß doch einmal irgendwo die deutsche Erde aufbrechen werde, um uns ein uraltes Heiligtum zu schenken, an dem das Selbstempfinden des Deutschen aufglühen werde. Da kam in den Wirrnissen der Alltäglichkeit doch ein Wort zu mir, von merkwürdigen Steinen im Teutoburger Wald, deren Bedeutung noch unerklärt war. Ob ich sie einmal sehen werde, diese Externsteine, südlich Detmold, bei Horn? In den Jahrzehnten meines Lebens kam ich nicht hin. Es schien mir immer, als müsse ich zu diesen Steinen, von denen ich mir nach dem zufällig Gelesenen keine Vorstellung machen konnte, durch dunkle Wälder vordringen. Als lägen sie versteckt vor aller Welt wie ein tiefes Geheimnis.

Das Leben gibt mir eines Tages die Möglichkeit, im Auto vom Rhein nach Berlin zu fahren. Die Wegkarte zeigt mir, daß ich nahe bei den Externsteinen vorbeikomme. Jetzt werde ich sie sehen. Zweifel steigen auf, ob das, was so nahe der Straße liegt, noch viel Geheimnisvolles bergen könne. Von Paderborn über die Ebene von Lippspringe geht es in das Waldgebirge, durch prachtvollen Buchenwald. Jetzt muß die Stelle bald kommen, wo ein Wegschild an der großen Straße zu den Externsteinen zeigt. Plötzlich taucht eine Torschlucht auf. Mitten zwischen zwei 40 Meter hohen Felstürmen führt der Weg durch. Der Fels erscheint nicht aus dem Boden gewachsen, sondern aufgestellt wie Mauern. Senkrecht sind seine Wände. Geheimnisvoll spiegelt ein kleiner See, umrahmt von Buchen und dichtem Gebüsch, bis zu der Felsmauer. Durch die Torschlucht hindurch, und wir stehen auf einem Platz. Vor uns ein Hotel, Autos, Wagen, Fahrräder. Forderung und Folgen eines regen Besuchs. Verkaufsbuden für Ansichtskarten und Andenken. Ausflüglertrupps. Die Externsteine, ich stehe vor ihnen. Eine Felsmauer, ragend, wie von einem gewaltigen Götterschwert in einzelne Teile, wohl acht, von oben bis unten gespalten, daß die Teile wie Türme stehen. Wie konnten sie Geheimnis bleiben, da doch eine der lebhaftesten Straßen Deutschlands mitten durch sie hindurchführt? Wie kommt es, daß diese vielen Besucher so wenig Kunde von ihnen hinaustragen? Trotz Hotel, Biergarten, Autos, Elektrischer Bahn, Kinderrufen, Ausflüglerjux . . . eine heilige, mich ganz durchglühende Flamme loderte in mir auf. „Ja, du bist heilig!" sprach es in mir zu dem Stein. Ein Segen schattete von ihnen über mich hin. Ich stand vor dem ungeheuren Relief, am Fuße des einen Turmes: eine Kreuzabnahme. Die edlen klaren Linien deutschen Ausdruckwillens bändigen das byzantische Barock der Kunstschule, die um die Wende des 12. Jahrhunderts die deutschen Künstler lehrte. Die Treppe zu dem einen Turmfels stieg ich hinauf. Uralte Steinstufen sind noch zu erkennen. Hier stieg der Priester hinauf, der Seher, der Deuter erhabener Sternenwelt. Von dem Gipfel des Treppenfelsens führt eine Brücke über den Spalt zu einem anderen Felsen. In dessen Kopf war ein Raum ausgehöhlt. Die Decke ist weggesprengt. Es war eine kleine Kapelle in christlicher Zeit. Aber der Raum stammt aus germanischer. Denn auf der einen Kurzseite ist ein Tisch ausgehauen. Die Platte getragen von einem aufrecht stilisierten Baum, dessen Krone sich unter dem Druck der Platte nach beiden Seiten legt. Das Symbol des Lebensbaumes, der Irminsäule? Es ist ein Symbol, denn unten auf dem Relief steht neben dem Kreuze das gleiche Zeichen, aber nicht aufrecht wie in dem Gipfelraum, sondern gebeugt, so daß Gelehrte lange Zeit das Symbol als eine Art Thronsessel verkennen konnten. Der kleine Raum erhielt sein Licht von ausgehauenen Fenstern. Ein rundes über dem Altartisch. Was das alles zu bedeuten hatte, ist noch unerklärt. Verschiedene Einschnitte auf den Felstürmen, die von Menschenhand herrühren, verraten, daß diese Türme zu einem Ganzen verbunden waren. Auf einem der Felsen ist noch ein Raum erkenntlich. Welch ein Blick über das Land hin, über den heiligen Wald dieses Gebietes! Unten am Fuße des einen Felsens eine Höhle, ausgehauen zu einer Kapelle. Eine Mulde im Fußboden, die noch Geheimnis bleibt. An der Wand des einen Ausgangs oder Fensters eine Rune. Ganz deutlich sichtbar. Ein Schauer edlen Geheimnisses weht um sie. „Seht, nicht Hammer, nicht Meißel, nicht Farbe konnten mich löschen. Mich erhielt der waltende Gott, daß ich künde, wo das Gebet deines gottahnenden Vorfahren zum Himmel stieg." Einige Meter vor den Felstürmen liegt am Berghang ein Steinblock. Die Oberfläche gewölbt. Spuren von Steinstufen zeigen an, daß ein Mensch zu irgendeiner Handlung hinaufstieg, zu einer feierlichen. Vor ihm ist der Block vertikal abgeschnitten. In die dadurch entstandene Wand ist ein flaches Halbrund ausgehauen, das sich über einer Art Sarg wölbt, der aus dem Boden ausgehauen ist, in den Umrissen eines Menschen. Wir wissen: das religiöse Empfinden unserer Ahnen war bestimmt durch das Erleben der Jahreszeiten, des Entstehens und Vergehens, des Blühens und Welkens. Die Sonne und der Baum trugen das Heiltum und der nächtliche Mond. War hier der Ort, wo auch der Mensch geweiht wurde in diesen Kreislauf des Daseins? Wo er in die Erde gebettet wurde, damit er erkenne, woher er gekommen und wohin er zurückkehren wird? Ist das Baumsymbol oben am Altar das Symbol des grünenden, fruchtenden Lebens? Sind die geheimnisvollen Oeffnungen Merkmale für den Priester, der den Sonnenlauf deutet? Sind es Beobachtungsstellen, von wo er erkennt, wann die Sonne ihren höchsten Lauf genommen, wann sie aus ihrer winterlichen Tiefe wieder als Spender des Lebens zum Jahre aufsteigt? — Wir wissen es nicht. Die Gelehrten wissen es nicht. Aber mein Herz weiß es. Diese Steine, diese Felsen, diese Male menschlichen Tuns strömen ein geheimnisvolles Wissen aus, das mein Herz empfängt, nach dessen Nahrung es hinstrebt wie das Kind zur Mutterbrust. Hier umweht mich der Geist urmütterlicher Vorzeit. Hier schweigt das blasse Wissen wägender Vernunft. Hier ergreift mich das große Wissen um letzte Urdinge. Seit mir aufgegangen, daß das Baumsymbol im Altar der Kuppelkapelle aufrecht steht und das gleiche Symbol auf dem christlichen Relief gebeugt ist vor dem Heiland der Welt, der sein Leben hingab, weiß ich, daß hier der Kampf ausgefochten wurde zwischen dem Naturglauben unserer Vorfahren und den Verkündern der Lehre Christi.

Aus Westdeutschland

Bergmann sein, heißt Kämpfer sein

Eröffnung des 14. Deutschen Bergmannstages in Essen — Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Reichsarbeitsminister Seldte unter den Gästen

Essen. Der 14. Allgemeine Deutsche Bergmannstag begann am Donnerstag im Städtischen Saalbau in Essen. Der große Saal war festlich geschmückt, die Bilder des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler inmitten von reichem Schmuck auf der Bühne angebracht. Zahlreiche Fahnen gaben dem Tagungsort ein überaus festliches Aussehen.

Von 8 Uhr ab begann der große Raum sich zu füllen. Die sehr zahlreich vertretenen Beamten der Bergbehörden trafen in großer Galauniform ein, es kamen die Spitzen der Behörden von Reich und Staat, die Vertreter der Industrie; besonders beachtet wurde das Eintreffen des Reichswirtschaftsministers Schmitt, der SS-Uniform trug, und Reichsarbeitsminister Seldte, der in Zivil war. Infolge des verspäteten Eintreffens des Reichsarbeitsministers konnte die Veranstaltung erst um 9 Uhr durch den ersten Vorsitzenden des Bergmannstages, Geheimer Bergrat Dr.-Ing. Hilger eröffnet werden.

Der 1. Vorsitzende des 14. Allgemeinen Deutschen Bergmannstages in Essen, Geheimer Bergrat Dr.-Ing. e. h. Ewald Hilger, eröffnete die Tagung. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste, die Vertreter der Berghoheitsbehörden und die erschienenen Bergleute. Er betonte dann u. a. folgendes: „Der Bergmann ist es gewohnt, nach festem, wohldurchdachtem Plan zu arbeiten. Nur so kann er den Kampf mit den sein Werk und Wollen bedrohenden Gewalten gewinnen. Er muß die Dinge sehen, wie sie sind. Hinter uns liegen Jahre, in denen die Tatsachen nicht erkannt wurden, Jahre des ewigen Wechsels, der zu einer Planlosigkeit führte. So mußte auch bestes Wollen zunichte werden.

Wir deutschen Bergleute, die von jeher 100 Prozent national, 100 Prozent sozial waren und sind, stehen der neuen Zeit mit offenem Herzen, offenem Sinn und offenem Auge gegenüber. Wer je ein echter Bergmann war, dem war auch das Wohl des Vaterlandes stets das Höchste. Der deutsche Bergmann darf auch von sich und seinem Stande sagen, daß er stets soziales Verständnis gezeigt, soziale Pflichten anerkannt und sie geübt hat, ist doch die ganze Sozialgesetzgebung des alten Kaisers und seines großen Kanzlers auf den zum Teil Jahrhunderte alten Einrichtungen des deutschen Bergbaues aufgebaut.

Bergmann sein, heißt Kämpfer, heißt aber auch Kumpel sein. Wenn der deutsche Sozialismus durch die Tat bewiesene Kameradschaft sein will, dann darf der Bergmann sicherlich für sich in Anspruch nehmen, daß ihm diese Art von Sozialismus nicht fremd ist.

„Ich möchte, der ich von Jugend auf, so lange ich politisch denken kann, im heißesten Kampfe gegen Not und Schwarz gestanden habe, ein offenes Wort sagen. Ich käme mir feige vor, wenn ich das heiße Eisen nicht anfaßte. Es ist das Recht des Alters, bedächtig zu sein. Das Alter hat seine Bedenken, und ich glaube, man tut gut daran, an diesen Bedenken nicht ohne weiteres vorbeizugehen.

Wir, die wir rückhaltlos hinter der jetzigen Regierung stehen, werden sie in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, in ihrem Bestreben, in diesem Winter Hunger und Kälte von unseren Volksgenossen fernzuhalten, mit allen Kräften unterstützen. Der Ruf, „Wir helfen", wird in allen Betrieben des Bergbaues bei der Arbeitsführung, wie bei der Arbeitsgefolgschaft mächtigen Widerhall finden. **Aber der Ueberzeugung muß ich Ausdruck geben, daß alle die großen Fragen — und es sind solche darunter von gigantischem Ausmaß —, die in unserem Vaterlande noch der Lösung harren, nur gelöst werden können mit einer sich rentierenden Wirtschaft. Und weil das der Fall ist, so ist unsere Arbeit für eine sich rentierende Wirtschaft Dienst am Vaterlande."**

Die Bitte für pflegliche Behandlung der deutschen Wirtschaft ist der Rat des Alten, dem ich Ausdruck gebe zugleich mit dem recht lebhaften und schmerzlichen persönlichen Bedauern, das ich niemals mehr empfunden habe als Anfang dieses Jahres und heute, dem Bedauern, daß ich nicht 50 Jahre jünger bin.

Es ist nicht Bergmannsart, zu huldigen. Personenkultus blüht bei uns nicht. Niemand ist schneller vergessen, als selbst große Wirtschaftsführer. **Im Gedenken an den Mann, der jetzt als des Deutschen Reiches Kanzler die Geschicke unseres Vaterlandes lenkt und der in heißer Arbeit darüber hinaus unermüdlich um des Volkes Einheit sich müht, verspricht der Bergmann treues Dienen. Dafür erwartet er Verständnis für seine Art. Wer die neue Zeit die Grundlage schafft, die ein freies Wirken der Kräfte, nur durch das nationale Wollen gebunden, ermöglicht, wenn wieder Leistung höher bewertet wird als Anspruch, und Können höher als Kuschen, dann begrüßt niemand sie freudiger als der Bergmann. Trotz allem, was sie an Ernstem und Schwerem noch bringt.**

Am Beginn des Deutschen Bergmannstages soll das Bekenntnis ausgesprochen werden: Wir deutschen Bergleute wollen unsere Arbeit tun für Deutschland und im Glauben an Deutschland. Ein Arbeiterdichter hat einst das Wort geprägt: Ich glaube an Deutschland, wie an Gott. Lassen Sie mich das Wort wandeln und bekennen: Ich glaube an Gott und an Deutschland!"

Telegramme sandte der 14. Deutsche Bergmannstag an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler.

Hierauf nahm

Reichsminister Dr. Schmitt

das Wort zu wirtschaftspolitischen Ausführungen, in denen er u. a. folgendes betonte: Wir wissen, daß wir die Wirtschaft nicht durch Reden, sondern nur durch unablässige, stets ernste Arbeit auf lange Sicht aus dieser schweren Not, die niemand wegdiskutieren und wegtheoretisieren kann, wieder aufwärts führen können, daß wir nur durch Arbeit im Schweiße unseres Angesichts langsam wieder zu einer Rentabilität und zu einer neuen Blüte unserer Wirtschaft gelangen können. Neben der deutschen Landwirtschaft hat wohl der Bergbau am meisten unter den wirtschaftsfremden Einflüssen der Nachkriegspolitik gelitten. Ausgehend von der Ideologie des Klassenkampfgedankens hat diese Politik im deutschen Volke den Glauben erweckt, daß nicht in erster Linie eigene Kraft, eigene Arbeit zum Erfolge führen, sondern daß ein Wirtschaftszweig, ein Berufsstand, eine Klasse auf Kosten anderer seine wirtschaftliche Lage verbessern könne. Die Ergebnisse dieser Politik liegen in voller Klarheit vor uns. Wir erlebten ein beispielloses Absterben der Initiative und der wirtschaftlichen Unternehmungslust.

Wenn wir lediglich versuchen würden, aus den Fehlern der vergangenen Jahre zu lernen und die entsprechenden Folgerungen für die Zukunft zu ziehen, so wäre damit schon eine entscheidende Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufbau geschaffen, weil sich zwei Erkenntnisse ergeben. Die Wirtschaft ist Gesetzen unterworfen, die nicht aus irgenwelchen gefühlsmäßigen Erwägungen mit rauher Hand verletzt werden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, den gesamten feingegliederten Mechanismus zum Stillstand zu bringen. Zweitens: Hebung des allgemeinen Wohlstandes läßt sich nicht erzwingen, sondern ist stets das Ergebnis ernster, schwerer Arbeit. Wir wollen nicht nur aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, sondern wir sind gewillt, an die Stelle dieser Fehler ein positives Aufbauprogramm der deutschen Wirtschaft zu setzen. An der Spitze unseres Aufbauprogramms stehen die beiden Worte: „Werk und Volk".

Der deutsche Bergbau ist vor eine besonders schwere und bedeutungsvolle Aufgabe gestellt. Gerade hier im Ruhrbezirk ist die Arbeit besonders schwer. Ich weiß, daß mit den Aufgaben auch der Mut und die Kraft zu ihrer Lösung wachsen. Nehmen Sie von hier die Ueberzeugung mit, daß sich Ihre Arbeit in Zukunft gründen kann auf eine klare und gesunde Wirtschafts- und Finanzpolitik unseres Volkes.

Ich bitte Sie, von mir als dem verantwortlichen Minister, die Versicherung in Ihren täglichen Arbeitskampf mitzunehmen, daß die Zeit, in der für die staatliche Wirtschaftspolitik der politische Tageserfolg richtunggebend war, vorbei ist, und daß vom Staate aus nichts geschehen wird, was nicht, auf lange Sicht gesehen, der Wirtschaft und dem deutschen Volke dienen soll. (Lebhafter Beifall.)

Die Reihe der Vorträge leitete Bergrat Dr. v. Scotti, Bergwerksdirektor in Bad Grund am Harz, mit dem Thema ein: „Der neueste Stand der technischen Entwicklung im deutschen Metallerzbergbau".

Nach ihm sprach Prof. Dr.-Ing. A. Friedrich (Karlsruhe) über die

„Aufgaben des Führertums in der Wirtschaft"

Aus seinen bedeutsam-grundsätzlichen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Jede Arbeit trägt Segen oder Fluch, je nach der Gesinnung aus der heraus sie getan wird! Soll deshalb die Wirtschaft mitbauen am heutigen Staat, ist es nicht getan mit formalen Lösungen. Denn nie entscheidet die Form, sondern immer nur die Substanz, der Inhalt. Damit aber lehnen wir als Führer ab alle jene Menschen, die nur formal denken können. Denen die geistigen Bedingungen bedeutungslos sind, ja denen das Organ fehlt, sie zu erkennen und zu erfassen!

Gesinnung kann man nicht organisieren!

Aber wachrufen durch eigenes Beispiel, aufflammen lassen durch das heiße innere Ringen, das ist die Aufgabe des Führertums. Wir brauchen im Führer den ganzen Menschen, dem seine Aufgabe noch heilig ist, der in lichter Klarheit den unantastbaren Weg der Wahrheit geht, einen Menschen, der sich der ungeheuren Verantwortung vor seinem Volk bewußt ist!

Der Lebensraum unserer Wirtschaft unterliegt dem unabweisbaren Gesetz deutschen Wesens, deutscher Wahrhaftigkeit. Und deshalb muß sich jeder, der hier zur Lenkung berufen ist, darüber klar sein, daß sein Werk eine Pflanzstätte völkischen Geistes sein muß!

Was aber bedeutet das?

Es bedeutet vor allem und allem die Voranstellung deutscher Ehre, deutschen Charakters! In allem, im größten und kleinsten! Und es bedeutet daneben die beste und hervorragendste praktische Pflichterfüllung auf diesem Wege!

Ehre ist uns kein Diskutierthema, praktischer Erfolg nicht höchstes, einzigstes Ziel. Wir können den praktischen Versager nicht brauchen, noch weniger den ehrlosen Fachmann! Was wir brauchen sind deutsche Menschen, denen Ehre letzte und heiligste Substanz ist. Nicht darum leben wir, um eine Tonnenzahl zu erhöhen, nicht darum, um einen Schornstein noch höher zu bauen als bisher!

Aufbruch deutschen Wesens, Beweis deutschen Wesens in der Tat, das ist die Aufgabe lebendiger deutscher Führung in unserer Wirtschaft. Dazu brauchen wir innerlich reiche, seelisch gebildete, kämpferisch heldische Menschen, die in den Stätten der Arbeit offenbaren den Geist der Wahrheit, in ihren Volksgenossen aber den Stolz und die Würde des deutschen Arbeiters.

*

Vor Beginn seiner Begrüßungsrede teilte der 1. Vorsitzende des 14. Allgemeinen Deutschen Bergmannstages in Essen, Geheimer Bergrat Dr. Hilger, mit, daß der nächste Allgemeine Deutsche Bergmannstag, der satzungsgemäß im Jahre 1936 stattfinden soll, in Saarbrücken abgehalten würde. Diese Mitteilung fand den stürmischen Beifall der versammelten Bergleute.

Azetylengas-Explosion — 3 Verletzte

Siegen. Als ein Arbeiter der Blechwarenfabrik Slawinsky u. Co. in Weidenau auf dem Werkgelände starken Azetylengasgeruch feststellte, begab er sich in den Werkanbau in dem der Kompressor für den Azetylengas-Apparat untergebracht ist, um ihn auszuschalten. Beim Herumlegen des Schalthebels entstand wahrscheinlich ein Funke, und mit donnerndem Getöse flog der ganze Anbau, der völlig vergast war, in die Luft. Der Arbeiter wurde zwischen den Trümmern des Gebäudes schwer verletzt aufgefunden. Ein anderer Arbeiter war durch die Wand eines in der Nähe befindlichen Aborts geschleudert und ebenfalls schwer verletzt worden. Durch herumfliegendes Mauerwerk wurde ein dritter Arbeiter erheblich verletzt.

Scharnhorstjugend in der H.-J.

Düsseldorf. Mit einem feierlichen Akt wurde die Scharnhorstjugend in die Hitlerjugend eingegliedert. Der Brigadeführer des Stahlhelms, Korvettenkapitän a. D. Bockmann, teilte mit, daß die Eingliederung auf Befehl des obersten Führers, Adolf Hitler, erfolge. Nach einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler, Adolf Hitler und den Reichspräsidenten von Hindenburg sprach der Oberbannführer der Hitlerjugend, Obst. der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß gerade die Scharnhorstjugend als erste der Jugendverbände den Weg zur H.-J. gefunden habe und forderte zum gemeinsamen Kampf auf. Der Oberbannführer überreichte dann die Armbinde der Hitlerjugend. Nach Begrüßungsworten des Oberjungbannführers des Deutschen Jungvolks begrüßte dann zum letzten Male der bisherige Gauführer der Scharnhorstjugend, Boerner, den Stahlhelm mit einem Front-Heil und brachte dann ein Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland und den Reichsjugendführer aus. Ein gemeinsamer Abmarsch der Scharnhorstjugend, der H.-J. und des Jungvolks beschloß den denkwürdigen Akt.

Schärfstes Vorgehen gegen Hetzer in Duisburg-Hamborn

20 frühere KPD- und SPD.-Leute zur Abschreckung in Schutzhaft genommen

Duisburg. Der Polizeipräsident von Duisburg wendet sich in einem Aufruf gegen Verleumdungen und Angriffe gegen führende Persönlichkeiten der NSDAP. und gegen die Verbreiter hetzerischer Flugblätter. Zur Abschreckung seien zunächst 20 Personen aus führenden Kreisen der früheren KPD. und SPD. in Schutzhaft genommen worden. Falls verdächtige Personen auf Anruf nicht stehen blieben, werde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden.

Schlafpulver brachte den Tod

Mülheim-Ruhr. Am Montagmittag wurde eine Kontoristin aus der Kämpchenstraße in ihrer Wohnung, im Bett liegend, bewußtlos aufgefunden. Im Krankenhaus wurde Schlafmittelvergiftung festgestellt, an deren Folgen die Kontoristin am gleichen Tage starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Revision im Bernsau-Prozeß

Hagen. Die Justizpressestelle teilt mit, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Gesamturteil in Bernsau-Prozeß Revision eingelegt hat. Bisher haben Franz Schidzik, der zum Tode verurteilt, Walter Stadler, der zu vier Jahren Gefängnis und Spillner, der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, Berufung eingelegt.

Hoteldiebstähle in Bad Neuenahr

Neuenahr. In Bad Neuenahr wurden in verschiedenen Hotels, während die Gäste ihre Zimmer verlassen hatten, Diebstähle ausgeführt. Die Koffer wurden erbrochen und Bargeld und Schmucksachen gestohlen. Unter den Schmuckgegenständen befinden sich fünf goldene Ringe mit Brillanten und Rubinen. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf 6000 RM. geschätzt.

Die aufsehenerregende Ermordung des Pariser Theaterdirektors



Eine Menschenmenge wartet vor dem Pariser Theater „Folies Bergeres" auf neue Nachrichten über die geheimnisvolle Ermordung. Oben rechts: Der ermordete Theaterdirektor Oscar Dufrenne.

Ungeheures Aufsehen erregte in Paris die geheimnisvolle Ermordung eines der bekanntesten Theaterdirektoren, des Leiters der „Folies Bergeres", Oscar Dufrenne. Der Direktor wurde in seinem Büro tot aufgefunden, anscheinend hatte es der Mörder auf die Tageskasse abgesehen, doch fehlt vom Täter jede Spur.

Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß er sich bei seinen Aussagen dadurch verdächtig gemacht habe, daß er mehrfach abgewichen sei. Der Zeuge antwortet darauf weinend: Herr hoher Rat! Ich bin schon genug gestraft, daß ich nun im Konzentrationslager bin! Von Brandstiftungen und so habe ich nie etwas gesagt. Der Zeuge bleibt bei seiner Ableugnung auch, als ihm das Protokoll vorgehalten wird, nach dem er in der Voruntersuchung die Möglichkeit zugegeben hatte, in der Rage von Brandstiftungen gesprochen zu haben.

In einem lebhaften **Kreuzverhör** werden dann noch zahlreiche Fragen an diesen Zeugen gestellt. **Der Vorsitzende fragt z. B.**, ob Lubbe von Revolution etwas gesagt habe. Der Zeuge erwidert: Her hoher Rat: Davon hat er kein bißchen gesagt, sonst wäre ich sofort weggegangen! (Heiterkeit.) **Vorsitzender:** Wer hat denn über den Reichstag gesprochen? **Zeuge:** Kein einziger hat von dem Reichstag gesprochen. **Vorsitzender:** Sie sollen davon gesprochen haben, daß öffentliche Gebäude angesteckt werden, und Janecke soll dann vom Reichstag, Rathaus usw. gesprochen haben. **Zeuge:** Nein, Herr hoher Rat! **Vorsitzender:** Hat jemand etwas von SA.-Leuten gesagt, die mit Benzin getränkt und angesteckt werden sollen? **Zeuge:** Kein Wort davon. **Vorsitzender:** Können Sie das auf Ihren Eid nehmen. **Zeuge:** Ja. Den hätte ich auf den Mund gehauen, der so etwas gesagt hätte. **Rechtsanwalt Dr. Sack:** Der Untersuchungsrichter hat gestern hier bekundet, er habe den Eindruck, daß in Neukölln die Brücke zur kommunistischen Zentrale geschlagen worden sei. Haben Sie irgendwelche Verbindungen zwischen van der Lubbe und anderen Stellen hergestellt? **Zeuge:** Nein, ich kenne ja Lubbe gar nicht soweit. **Vorsitzender:** Was van der Lubbe in der ganzer Zeit in Berlin gemacht hat, ist ja nicht aufzuklären. Und es besteht an sich die Möglichkeit, daß er mit der kommunistischen Partei in Verbindung getreten ist. **Oberreichsanwalt:** Sie haben früher zugegeben, daß Sie wenigstens Sympathisierender der kommunistischen Partei waren. **Zeuge:** Ich habe zu dem Kommissar gesagt, daß ich 1932 gar nicht wußte, wohin, nach rechts oder links. Da habe ich gesagt, Herr Kommissar, wir sind Arbeiter, und da habe ich auch KPD. gewählt. **Oberreichsanwalt:** Früher haben Sie auch gesagt, daß Sie Mitglied der RGO. seien. **Zeuge:** Das habe ich nie gesagt. **Vorsitzender:** Nach dem Vernehmungsprotokoll vom 16. 3. haben Sie bekundet, daß Sie der RGO. noch angehörten. **Zeuge:** Ich bin aber niemals eingetreten. **Vorsitzender:** Sie haben einmal bekundet: Wenn ich auch der KPD. niemals als Mitglied angehört habe, so habe ich doch seit Jahren mit der Partei sympathisiert. Ich habe bei den letzten Wahlen KPD. gewählt, früher war ich SPD.-Wähler. **Zeuge:** Ich war aber drin in der Partei.

Damit ist auch diese Vernehmung abgeschlossen.

Die Verhandlung wird auf Freitag vertagt.

*

v. d. Lubbes geheimnisvolles Lächeln

Rechtsanwalt Stomps über den Leipziger Prozeß

Das holländische sozialdemokratische Hauptorgan **„Het Volk"** veröffentlicht eine bemerkenswerte Unterredung mit dem aus Leipzig nach Holland zurückgekehrten **Rechtsanwalt Stomps**, der sich bekanntlich vergebens um die Verteidigung van der Lubbes bemühte. **Stomps unterstrich darin die völlige Objektivität des Leipziger Gerichts** und nannte **van der Lubbe verhältnismäßig schlau und berechnend. Das geheimnisvolle Lächeln** van der Lubbes könne als Beweis dafür gelten, **das er den Verlauf des Prozesses sehr genau beobachtete.** Offenbar verfolge van der Lubbe mit seinem Schweigen **ein bestimmtes System.**

Die deutsche evangelische Kirche

Der Reichspräsident an den Reichsbischof

Der Herr **Reichspräsident** hat auf das **Begrüßungstelegramm des Reichsbischofs Müller** wie folgt geantwortet:

Für die Meldung von Ihrer Berufung zum ersten deutschen evangelischen Reichsbischof und für die mir namens der ersten deutschen evangelischen Nationalsynode übermittelten Grüße und Wünsche danke ich bestens. Gern nehme ich das Gelöbnis treuer Gefolgschaft und die Versicherung freudigen Einsatzes der deutschen evangelischen Kirche im Dienste für Volk und Vaterland entgegen. Möge Gottes Segen Sie und die erste deutsche Nationalsynode bei der Durchführung Ihres Werkes geleiten.

von Hindenburg, Reichspräsident.

Dr. Werner Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates

Der von der Nationalsynode zum juristischen Mitglied des geistlichen Ministeriums ernannte Rechtsanwalt **Dr. Friedrich Werner** ist in der Sitzung des Kirchensenats **zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union bestätigt** worden. Gleichzeitig wurde **Pfarrer Beermann-Danzig** zum **Bischof für das Bistum Danzig** gewählt.

Wie wir hören, sind auch für die übrigen Bistümer und Propsteien der Altpreußischen Kirche **Persönlichkeiten vorgesehen, die überwiegend** aus den Reihen der Glaubensbewegung Deutsche Christen stammen. Die Ernennung dieser Persönlichkeiten ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Das Winterhilfswerk

Redende Zahlen — Spenden im Werte von über 350 Millionen

Im Rahmen der vielen **Einzelaktionen**, die für den **Kampf gegen Hunger und Kälte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes** aufgerufen werden, nahm eine in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda stattgefundene Sitzung einen besonderen Raum ein, der eine grundsätzliche Bedeutung zukommt. Das Hauptreferat hielt der Reichsführer des WHW., **Hilgenfeld**, in dem er die Bedeutung des Winterhilfswerkes an **Beispielen der zu bewältigenden Arbeit** darstellte.

Während in den früheren Jahren nur annähernd 90 Millionen **Geld- und Sachwerte** zusammengetragen wurden, wird nach den bisherigen Ergebnissen auf eine Summe von **350 bis 400 Millionen gerechnet** werden können. Der bis jetzt zutage getretene Opferwille übersteigt beispielsweise in der Landwirtschaft jede vorausgesehene Vorstellung.

Entsprechend einem bedürftigen Personenkreis von sechs Millionen Menschen wird mit einer **Kohlenspende von 30 Millionen Zentner** gerechnet. **An Kartoffeln** sind es **12 bis 18 Millionen Zentner**, die an Bedürftige zur Verteilung kommen werden.

Das WHW. wird aber noch von der Seite der **Wirtschaftsankurbelung** eine Betrachtung erfahren müssen: Bei einem **Umsatz von 350 bis 400 Millionen RM.**, die den Hilfsbedürftigen zufließen, werden **Summen frei für die Anschaffung von Wäsche, Schuhwerk usw.** Diese **Wirtschaftsbelebung** ist nicht gering einzuschätzen.

Grundsätzlich wies der Reichsführer des WHW. darauf hin, daß das Winterhilfswerk **unter** dem Motto der Kraft zu stehen habe, die **bereit** ist, von ihrem **Ueberschuß an bedürftige Volksgenossen** abzugeben. In diesem Sinne wurde die Versammlung um regste Mitarbeit gebeten.

Vatikan und Sowjets

Keine Rede von einem Konkordat mit der Sowjetregierung

Der römische Korrespondent der **„Tijd"** telephoniert seinem Blatt einen Bericht über eine Unterredung, die er mit einer maßgeblichen Persönlichkeit im Staatssekretariat des Hl. Stuhles über die **Verlautbarung** wegen des bevorstehenden Abschlusses eines **Konkordates mit der Sowjetregierung** geführt habe.

Der vatikanische Diplomat erklärte mit allem Nachdruck, daß **von Verhandlungen oder einer Fühlungnahme mit der Sowjetregierung überhaupt keine Rede sei.** Die Gerüchte über die Konkordatsverhandlungen mit der Sowjetregierung seien in tendenziöser Weise von Moskau aus verbreitet worden, um die amerikanische öffentliche Meinung wegen der von Sowjetrußland zum 1. Oktober erstrebten offiziellen Anerkennung durch die Vereinigten Staaten günstig zu stimmen. Sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Position Sowjetrußlands sei zur Zeit außerordentlich schwach. Infolge der unsagbaren Notlage seien weite Gebietsteile Sowjetrußlands der Anarchie verfallen. Daß unter diesen Umständen die Sowjetregierung Nichtangriffs- und Freundschaftspakte mit allen möglichen Staaten abzuschließen beabsichtige, sei verständlich. In ihrem Bestreben nach einer politischen Annäherung an andere Nationen sei seit etwa zwei oder drei Monaten eine Verminderung der atheistischen Propaganda der Sowjets festzustellen. Immerhin seien noch 80 Proz. sämtlicher Priester Gefangene der Sowjetregierung. Die übrigen 20 Prozent seien Greise oder Kranke. In ganz Sibirien sei kein einziger Priester mehr in Freiheit. Der Hl. Stuhl, der zwar keinen Kampf gegen die Sowjets führe, sondern allein die Rechte der Kirche verteidige, sähe nichts lieber, als daß Sowjetrußland die Bedingungen annähme, die bereits im Jahre 1922 während der Konferenz von Genua durch den Hl. Stuhl formuliert worden sind und die nicht allein die katholische, sondern auch die anderen Religionen betreffen, nämlich 1. Gewissensfreiheit, 2. Freiheit des Gottesdienstes und 3. Schaffung der materiellen Voraussetzungen zur Ausübung des Gottesdienstes.

6 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags

Sühne für eine Bluttat in Wanne-Eickel

In der Nacht zum 4. August 1933 kam es auf dem Hofe einer **Baracke in Wanne-Eickel** in der Holsterhausener Straße zu gewalttätigen Auftritten. Da diese Baracke viele kommunistische Elemente beherbergt, war sie unter besonderer **Beobachtung eines Nachrichtendienstes der SA. von Wanne-Eickel** genommen worden. **Der Scharführer Kurt Kozioleck** hatte von den Leuten des Nachrichtendienstes den Auftrag erhalten, die Baracke zur Nachtzeit daraufhin zu beobachten, ob kommunistische Funktionäre dort ein- und ausgingen. Um Mitternacht des 4. August 1933 kam Kozioleck in den Nebenhof der Baracke, in dem sich bei der herrschenden warmen Witterung Frauen und Männer noch vor ihren Türen aufhielten. Kozioleck, der nicht in Uniform war und auch kein Abzeichen trug, geriet mit den Männern und Frauen, die ihn nicht kannten und ihn aufforderten, den Hofraum zu verlassen, in einen **Wortstreit**, in dessen Verlauf er von einem Arbeiter Nohl mit einer hölzernen Fußbank zur Seite gestoßen wurde. Der Hauptverwalter der Baracke, Ballfuß, versetzte ihm einen Stoß, um ihn als fremde Person vom Hofe zu drängen. Ein dritter Einwohner, der Arbeiter Heiermann, bearbeitete ihn mit einem Peitschenstiel. Der Angeklagte Quandt ließ sich dazu hinreißen, den bereits am Boden liegenden **Kozioleck mit einem Hammer zu bearbeiten.** Er versetzte ihm zwei Schläge auf den Kopf. **Kozioleck blieb bewußtlos liegen**, schleppte sich dann aber bis zur Straße, wo er **zusammenbrach** und von dem Ueberfallkommando dem Hospital übergeben wurde. An den Folgen dieser schweren Verletzung ist er am 15. August 1933 **verschieden.** Nach dem ärztlichen Gutachten war ihm durch die Hammerschläge **der Schädel an zwei Stellen eingeschlagen.** Die Splitter des Schädels befanden sich tief im Gehirn. Der Tod trat durch Infektion ein.

Mit diesem gewaltsamen Auftritt hatte sich am Donnerstag das Schwurgericht in Bochum zu befassen. Angeklagt waren die Arbeiter Quandt, Nohl, Heiermann, Ballfuß und Hölm. In später Abendstunde wurde das Urteil gefällt. **Quandt wurde wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt.** (Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.) Der Angeklagte **Heiermann** erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände **4 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.**

Neuregelung der Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau

Auf die Ankündigung der Neuregelung der **Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau** hin ist bei den zuständigen Stellen eine Fülle von Anfragen und Anträgen eingegangen. Es wird deshalb mitgeteilt, daß grundsätzlich nur solche Anträge entgegengenommen werden können, denen folgende **Unterlagen** beigefügt sind: a) Stadtplan mit eingezeichneter Grundstückslage, b) Bebauungsskizze des Grundstücks, c) Skizze der geplanten Bauten, d) Finanzierungsplan mit überschlägiger Berechnung der Kosten und Lasten sowie vorläufige Rentabilitätsberechnung, e) grundsätzliche Bereitwilligkeitserklärung eines leistungsfähigen Geldgebers auf Hergabe der zu verbürgenden Hypothek.

Die Beteiligung von Rentenempfängern an der Arbeitsspende

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das Reichsversicherungsamt sich mit den Trägern der Unfallversicherung und der Invalidenversicherung in Verbindung gesetzt und sie auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers hingewiesen, **wonach Anträgen von Rentenempfängern auf Abführung eines Teiles ihrer Rente als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit stattzugeben** ist. Das Reichsversicherungsamt ersucht die Versicherungsträger, den etwa vorliegenden und noch eingehenden Anträgen dieser Art zu entsprechen. Zu diesem Zwecke ist die laufende Rente um den als Spende abgetretenen Betrag zu kürzen und der nach der Kürzung **verbleibende** durch die Post zu zahlende Restbetrag der Rente der Reichspost durch Aenderungsanweisung mitzuteilen. Dagegen müssen die Versicherungsträger die als Spende abgetretenen Beträge an das zuständige Finanzamt abführen. Ueber die abgetretenen Spendenbeträge soll laufend Buch geführt werden. Die Versicherungsträger werden gebeten, zum 1. November 1933 über die Zahl der Antretungsfälle und die Höhe der monatlich abgetretenen Rentenbeträge zu berichten.

Erleichterungen für Hausbesitzer bei Vermietung an Kinderreiche?

Der Hausbesitzer, der kinderreiche Familien aufnimmt, steht vielfach unter dem Druck anderer kinderfeindlicher Mietsparteien, die mit ihrem Auszug drohen. Ferner sind die Abnützungsschäden, der Wasserverbrauch usw. bei kinderreichen Familien meist größer. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat deshalb der Bundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, General Dix, in einer Eingabe an die Regierung vorgeschlagen, **dem Hauswirt eine Gegenleistung für etwaige Mehraufwendung zu bieten, indem ihm die Aufnahme kinderreicher Familien durch Gewährung von Vorteilen bei der Grundvermögensteuer erleichtert wird. Die Ministerien sol-** len zu diesen Vorschlägen eine wohlwollende Haltung einnehmen, doch ist eine Entscheidung darüber noch nicht gefallen.

In wenigen Zeilen

In Anerkennung seiner Verdienste um die Neugestaltung der Deutschen Hochschule für Politik hat Reichsminister Dr. Göbbels den kommissarischen Leiter Paul Meier-Benneckenstein zum Präsidenten dieses Institutes ernannt.

Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß die Musikkapellen der Wehrmacht bei allen dienstlichen Anlässen, bei denen bisher das Deutschlandlied gespielt wurde, grundsätzlich anschließend das Horst-Wessel-Lied spielen.

Der Stadtgemeindeausschuß nahm eine Dringlichkeitsvorlage an, wonach das Bezirksamt Friedrichshain in Berlin in „Horst-Wessel-Stadt" umbenannt werden soll.

In Braunschweig wurde wegen Mordes an einem Kraftwagenführer der 19 Jahre alte Walter Schafranzki hingerichtet.

Zwischen Danzig und Langfuhr entgleiste ein Güterzug. Der Heizer wurde getötet; drei Beamte schwer verletzt.

Das Geheime Staatspolizeiamt hat die russische nationalsozialistische Bewegung „Rond" für das Land Preußen verboten und aufgelöst.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf Donnerstag früh zu einer Huldigung über dem Braunen Haus in München ein.

Der frühere Landrat von Guttentag, Ulitzka, hatte sich vor dem Gericht zu verantworten. Die Anklage warf ihm Veruntreuung von 3500 RM. vor, die er sich von einer Straßenbaugesellschaft geliehen hatte. Das Urteil lautete auf 1½ Jahre Gefängnis wegen Amtsunterschlagung, Tragung der Gerichtskosten und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf drei Jahre.

Für die Feier eines „Deutschen Tages" verbot der stellvertretende Bürgermeister von San Franzisko das Tragen und Anbringen des Hakenkreuzes, weil Zusammenstöße zu befürchten seien.

Die Frist für die deutschen Pressevertreter zu ihrer Abreise aus Moskau ist um zwei Tage, d. h. bis zum 30. September, verlängert worden.

Ein Bundesbefehl Franz Seldtes

Der Stahlhelm-Pressedienst veröffentlicht unter dem Kennwort **„Im alten Stahlhelmgeist zu neuen Arbeit"** einen **Bundesbefehl Franz Seldtes**, in dem allen an der Reichsführertagung Hannover beteiligten Stahlhelmern Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Der Befehl schließt:

> Nun heißt es mit frischen Kräften im alten Stahlhelmgeist wieder an die Arbeit gehen für die uns von dem **Führer** unserer nunmehr gemeinschaftlichen großen Freiheitsbewegung und der obersten SA.-Führung vorgezeichneten **Aufgaben, die** von jedem Stahlhelmer an seiner Stelle den restlosen Einsatz fordern. **Front-Heill Heil Hitler!**

Gespräche in Genf

Der Donnerstagvormittag war mit **Kommissionssitzungen der Völkerbundsversammlung** ausgefüllt, die kein besonderes politisches Interesse bieten.

Dagegen war zwischen verschiedenen **Delegationsführern ein reger Meinungsaustausch** im Gange. Der französische Außenminister Paul-Boncour hatte Unterredungen mit dem italienischen und dem englischen Delegierten. Der polnische Außenminister Beck unterhielt sich mit dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß und dem amerikanischen Delegierten Norman Davis.

Nachmittags fand zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen **Freiherrn von Neurath** und dem französischen Außenminister **Paul-Boncour eine Besprechung** statt. Die beiden Außenminister haben in dieser Unterredung **die Deutschland und Frankreich berührenden Fragen** sowie **das Abrüstungsproblem einer eingehenden Erörterung unterzogen.**

Wirtschaftspolitisches aus U. S. A.

Wiedereröffnung der Banken — Verbindlichkeitserklärung der Arbeitsverträge

Der oberste Funktionär des Schatzamtes in Washington, teilt mit, daß alle noch geschlossenen **Banken ermächtigt** worden sind, ihre **Geschäftsräume wieder zu eröffnen**, im entgegengesetzten Falle würden sie vor dem 1. Januar 1934 endgültig liquidiert werden.

Das Amt für den nationalen Wiederaufbau beschloß, daß alle **Arbeitsverträge, selbst wenn sie** durch die Arbeiter noch nicht unterzeichnet sind, **verpflichtend** sein sollen.

Immer noch elf Millionen Arbeitslose

Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten betrug, auch wenn man den im August infolge des Zusammenschlusses der amerikanischen Arbeitsfront eingetretenen Rückgang von 800 000 **mit berücksichtigt, immer noch elf Millionen.**

LICHTBURG - SOEST

(Ruf 340).

Ab heute bis einschl. **Montag,** den 2. Okt. wieder ein guter Spielplan:
Ein **Gesellschaftsfilm** mit kriminellem Einschlag:

Roman einer Nacht

mit
Liane Haid — Gustav Dießl
Ery Bos — Paul Kemp.
Ballett: Tänzerinnen des Deutschen Theaters, München.

Hierzu:
Ufa-Tonwoche und **Beiprogramm.**

Vorführungszeiten: Freitags und Montags um 8,15 Uhr (Kasse 7,30); Samstags 2 Vorstellungen um 5,45 und 8,15 Uhr; Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr. **Ab Dienstag, den 3. Oktober — Donnerstag, den 5. Oktober ein vollständig neues Programm!**

Große Lagerräume mit Hofraum,

die sich zum Lagern von großen Maschinen eignen, möglichst in der Nähe Ulrichor- oder Jakobitor, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit genauer Beschreibung und Preisangebote erbeten.

Walter Heinert, Maschinen-Fabrik, Soest
Postfach 53.

„Für alle das kostbarste und für viele das einzige Gut ist die Gesundheit."

Täglich Stuhl

„Täglich Stuhl" mit **Frugellatten-Früchtewürfel** aus Früchten u. Pflanzen
wirksam und wohlschmeckend Naturprodukt ohne Chemikalien

Reformhaus Eden, Grandweg 5.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 30. September, versteigere ich um 10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pohlgasse: **1 Feldschmiede, Schuhwaren, Mobiliargegenstände, Bücherschrank usw., Lebensmitteln u. a. m.,**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Auf Grund des Gesetzes betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 21. Dezember 1911 wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Blinde Kinder, welche das sechste Lebensjahr, sowie taubstumme Kinder, welche das siebente Lebensjahr vollendet haben, unterliegen, sofern sie nach ärztlichem Gutachten genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, der Verpflichtung, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen (Schulpflicht). Bei in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern kann hier der Beginn der Verpflichtung auf drei Jahre hinausgeschoben werden.

Die Schulpflicht ist nach dem im Gesetz geordneten Verfahren von der Schulaufsichtsbehörde festzustellen. Mit Rücksicht hierauf sieht Ziff. 1 Abs. 2 der vorgenannten Ausführungsverordnung vom 21. 12. 1911 die Anordnung vor, daß die Kinder schon 1½ Jahre vor Beginn der Schulpflicht den Ortsschulbehörden (Schuldeputation, Schulvorstand) zu melden sind.

Es sind also blinde und sehr schwachsinnige Kinder schon nachzuweisen, wenn sie 4½ Jahr alt sind, taubstumme, sehr schwachhörige, auch nur stumme oder nur taube Kinder, wenn sie 5½ Jahr alt sind.

Die Ortsbehörden haben den Ortsschulbehörden die erforderlichen Listen bis spätestens zum 31. Oktober jeden Jahres vorzulegen. Erst später ermittelte Kinder sind den Ortsschulbehörden sofort nachträglich zu melden. Von der rechtzeitigen Anmeldung haben die Ortsvorstände sich nicht abhalten zu lassen durch Rücksichtnahme auf Eltern, die die Wohltat der gesetzlichen Einrichtung der besonderen Schulpflicht für ihr blindes oder taubstummes Kind nicht erkennen wollen oder können.

Soest, den 25. September 1933.

Der Landrat.

Schaffner-Verein Soest

Monatsversammlung

Sonntag, den 1. 10. 33, nachmittags 16 Uhr bei Kittelhake.

Der Vorstand.

Eine heizbare, **sehr helle**

Werkstatt,

auch als **Lagerraum** geeignet, zum 1. Oktober zu vermieten.

Hermeßen,
Hansastr. 1.

Ein

möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und Zentralheizung zu vermieten.

Jakobistr. 13

1 oder 2 Zimmerwohnung

zum 1. Oktober für ruhige Person gesucht. Auskunft erteilt das S. K. unter Nr. 4498.

Samstag morgen 8 Uhr

Freibankfleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

Für das

Eintopfgericht

Hammelfleisch

von **Husemeyer**



Für alle

bleibt

Hill

nach wie vor die **billige Einkaufsquelle!**

Sauerkraut
Pfd. 12 Pfg.
Kleinfleisch
Pfd. 25 Pfg.
Würstchen
Paar 25 u. 20 Pfg.
Oelsardinen
Dose 25 Pfg.
geräuch. **Speck**
Pfd. 78 Pfg.

Einkeller-Zwiebeln
Sack nur 4,90
50 Pfd. 2.75
25 Pfd. 1,50

Holländer Käse
20% Pfd. 53 Pfg.
Holländer Käse
vollfett Pfd. 76 Pfg.
Edamer Käse
20% Pfd. 58 Pfg.
Edamer Käse
vollfett Pfd. 76 Pfg.
Limburger Käse
Pfd. 34 Pfg.
Tilsiter Käse
vollfett Pfd. 84 Pfg.
Schweizer Käse
Pfd. 80 Pfg.
Harzer Käse
in Stanniol
Rolle 6 Stück 9 Pfg.
Thür. **Rotwurst**
Pfd 58 Pfg.
Fetiheringe
in Tomaten
Dose nur 38 Pfg.
trotzdem geben wir noch
5% Rabatt

Soest
Sassendorf

Bekanntmachung.

Zu der in Nr. 169 des Soester Kreisblattes vom 10. 5. 1922 veröffentlichten Hundesteuerordnung der Stadt Soest vom 6. März 1933 ist **folgender Nachtrag** erlassen worden:

Auf Grund der §§ 15, 16, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 wird 26. 8. 1921

nach Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung folgender

Nachtrag zur Hundesteuerordnung

erlassen:

1.

Der § 1 Abs. 3 erhält folgende Fassung:
Züchter rassereiner Hunde, die in einem anerkannten Zucht- oder Stammbaum eingetragen sind, zahlen eine Pauschsteuer (Zwingersteuer) von jährlich 48,— Rm.

2.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Juli 1933 in Kraft.

Soest, den 8. Juli 1933.

Der Magistrat: Klein.

Genehmigt bis zum 31. 3. 1935.

Arnsberg, den 23. 9. 1933.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage: gez. Dr. Nordbeck.

I. K. I. 3546, I, II. (L. S.).

Veröffentlicht!

Soest, den 28. 9. 1933.

Der Magistrat: Dr. Scharnow.



Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine STADT SOEST

Zur Teilnahme an dem Festzug am Erntedanktag,

(1. Oktober) treten die Vereine 12,45 Uhr auf der Osthofenstraße mit Fahnen an. — Antreten in den Vereinsheimen 12,15 Uhr.

Montag 8 Uhr: Fackelzug (Hindenburgfeier).

National - Sozialist. Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Soest.

Antreten **aller Kameraden** zum deutschen Erntedanktag (Festzug) Sonntag, den 1. Oktober, pünktlich 12,15 Uhr Marktplatz. Schwerbeschädigte haben Fahrgelegenheit.

Am Erntedanktag tritt der Ortsbauernstand Soest

(alle Bauern der Stadt mit Familie und Gesinde) geschlossen um 12¼ Uhr am Endlosenweg zum Festzug durch die Stadt an. — Die Wagen etc. werden ab 12¼ Uhr im Endlosenweg aufgestellt. Anfahrt: Katroperweg — Siedler-Kolonie — Endlosenweg. **Der Ortsbauernführer:** Hoffmann.

Krieger- und Landwehrverein Schwefe

1. Die Fahnenabordnung tritt Sonntag, den 1. Oktober, um 1 Uhr bei Dierks an zur Teilnahme am Erntedankfest.
2. Der gesamte Verein tritt am Montag, dem 2. Oktober, um 5,45 Uhr abends bei Dierks an zur Hindenburgfeier. — Dazu sind sämtliche Vereine des Kirchspiels Schwefe und Hattrop geladen mit Einschluß der SA., der St. und HJ. — Zur Teilnahme wird die ganze Bevölkerung geladen. **Der Führer.**

Auf Anweisung der politischen Leitung der N. S. D. A. P. ist das gesamte Soester Handwerk verpflichtet, an dem aus Anlaß des Ernte-Dankfestes am 1. Oktober 1933 stattfindenden Aufmarsch teilzunehmen, um seiner Verbundenheit mit der Landwirtschaft Ausdruck zu geben. — Sämtliche Innungen treten in der am 1. Mai 33 durchgeführten Reihenfolge in der Stiftstraße an, von dort gemeinsamer Abmarsch zum Sammelpunkt.

Die keiner Innung angehörenden Handwerksmeister haben sich der N. S.-Hago und der G. H. G. anzuschließen, die sich um 12,45 Uhr in der Brauerei Topp versammeln.

Für unsere Geschäfte in **Soest** und **Sassendorf** suchen wir für sofort noch einige

kräftige **Lehrmädchen**

mit guten Schulzeugnissen, welche an genannten Orten wohnhaft sind. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an



Arnsberg, Ruhrstr. 71

Achtung! Landwirte!

Am Donnerstag, dem 5. Oktober Omnibusfahrt **nach Warendorf zur Hengstparade**

Abfahrt 8 Uhr ab Hotel Boswinkel. Fahrpreis: 3,— RM. Anmeldungen bis zum 3. Oktober bei

Freisfeld und Co., Soest
Autobus-Verkehr. Ruf 692.



NSDAP.

Am Sonnabend, dem 30. September 33, abends 8,15 Uhr findet auf dem Schützenhof eine

Werbeveranstaltung

zum

Winterhilfswerk

statt. Es ist **Pflicht eines jeden Parteimitgliedes, nebst Angehörigen, dort zu erscheinen. Neben musikalischen Darbietungen werden der Kreisleiter Pg. Schnell und Pg. Pfarrer Möller sprechen.**

Eintritt frei.

NSDAP., Ortsgruppe Soest
Ernst, m. d. L. b.

Saatgetreide

Original Strubes Dickkopf Weizen,
anerk. 1. Absaat
Strubes Dickkopf Weizen,
Original Svalöfs Kronen Weizen,
Original v. Lochows Kurzstroh-Roggen,
anerk. 1. Absaat
Petkuser Winterrogen,

sowie prima Absaaten in:
Strubes Dickkopf, Svalöfs Kronen und Karsten 5 Weizen, Karsten und Mahndorfer Kurzstrohroggen

hat abzugeben:

Paul Hilchenbach, Soest i/W

Lager: Feldmühle und Stiefernberg **Tel. 554**

Omnibus-Fahrten

Am kommenden **Sonntag** nach **Bückeburg** a. d. Weser

zur Hauptfeier des Erntedanktages.

Die Fahrt geht über Externsteine, Bad Meinberg, Bad Pyrmont nach Bückeburg. Es sprechen dort Reichskanzler **Adolf Hitler** und Reichsminister **Darree.** Ferner große Reiterspiele durch das Reiter-Regiment und Salutschießen durch die Artillerie. Bei Dunkelheit große Höhenfeuer und Lampionfahrt auf der Weser.
Abfahrt 7 Uhr morgens ab Verkehrsamt.
Fahrpreis: 5,50 RM.

Am 4., 5. und 6. Oktober
3tägige Fahrt zur Weinlese
ins Rhein-, Mosel- und Ahrtal
Fahrpreis 23,— RM einschl. Uebernachtungen.

Anmeldungen und nähere Auskunft beim städt. Verkehrsamt Soest.

Freisfeld und Co., Soest
Autobus-Verkehr. Ruf 692.

Kaufm. Privatschule

v. Lehrer a. D. Fr.

Schelter

6 hauptamtliche Lehrkräfte
Neue **Jahres-** und **Halbjahreskurse** beginnen am 5. Oktober.
Vorm. Klassen für Schüler mit höherer Schulbildung und ältere Schüler.
Privatst. in sämtl. Fächern jederzeit
Schulgeld RM. 15,— monatlich
Prospekte und Beratung durch den Leiter **Fr. Schelter, Soest,** Burghofstraße 24.
Telefon 1002.